

**Universität
Gesamthochschule Kassel**



**Fünfter Lehr- und Studienbericht
der Universität Gesamthochschule Kassel**

**mit statistischen Angaben
für die Studienjahre 1997 bis 2001**

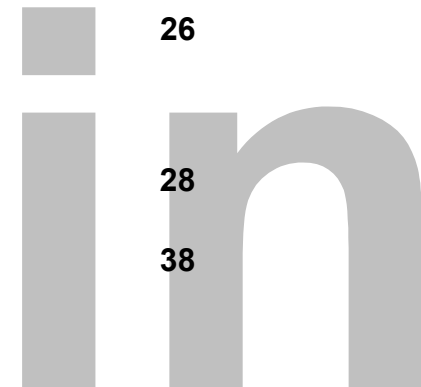
Herausgeber:
Universität Gesamthochschule Kassel
Abteilung Studium und Lehre

Redaktion:
Helga Boemans
Janette Lindschulte

Gestaltung:
Katrin Storm
Daryush Ghassemi

Stand:
September 2001

1	Einleitung	5
2	Qualitätssicherung in Studium und Lehre	
2.1	Qualitätssicherung als Bestandteil der Hochschulentwicklung	6
2.2	Qualitätssicherung durch Evaluation	7
2.3	Prüfungswesen	10
2.4	Akkreditierung von Studiengängen	11
2.5	Studienberatung	13
3	Weiterentwicklung von Studium und Lehre	
3.1	Das Studienangebot der GhK	15
3.2	Entwicklungsperspektiven in der Lehre	23
3.3	Studierendenbindung	26
4	Entwicklung der Studien- und Prüfungssituation	
4.1	Entwicklung der studentischen Nachfrage	28
4.2	Studienabschlüsse und Studiendauer	38



Fachbereich	Beitrag	Statistiken
01 Erziehungswissenschaft, Humanwissenschaften	43	57
03 Psychologie, Sportwissenschaft, Musik	83	89
04 Sozialwesen	105	109
05 Gesellschaftswissenschaften	117	123
07 Wirtschaftswissenschaften	153	163
08 Anglistik/ Romanistik	171	177
09 Germanistik	197	203
10 Berufsbildungs-, Sozial- und Rechtswissenschaften	213	225
11 Landwirtschaft, Int. Agrarentwicklung u. Ökologische Umweltsicherung	247	253
12 Architektur	263	271
13 Stadtplanung, Landschaftsplanung	279	285
14 Bauingenieurwesen	299	303
15 Maschinenbau	311	315
16 Elektrotechnik	323	327
17 Mathematik/ Informatik	335	339
18 Physik	347	349
19 Biologie, Chemie	357	363
20 Kunsthochschule	377	385



1. Einleitung

Die Universität Gesamthochschule Kassel legt hiermit ihren 5. Lehr- und Studienbericht vor. Die wichtigste Funktion des Lehr- und Studienberichtes ist es, den erreichten Stand der Qualitätssicherung für die Lehre zusammenfassend darzustellen, um damit

- ◆ für die Fachbereiche wie auch für die Entscheidungsgremien der GhK die weiteren Beratungen auf der Grundlage der hier zusammengestellten Daten und Entwicklungen zu ermöglichen,
- ◆ den fachbereichsübergreifenden Erfahrungsaustausch über Studiensituation und -bedingungen und deren Verbesserung zu initiieren und zu fördern,
- ◆ das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst auf der Grundlage der getroffenen Vereinbarungen zu den Entwicklungszielen über das Qualitätsmanagement der GhK im Bereich von Lehre und Studium zu informieren sowie
- ◆ für eine interessierte Öffentlichkeit unter den bislang erarbeiteten Kriterien und Parametern Ziele und Leistungen unserer Universität im Bereich von Lehre und Studium transparent zu machen.

Einen besonderen Schwerpunkt legt der Bericht auf die zusammenfassende Darstellung einheitlich erhobener und ausgewerteter lehrbezogener statistischer Daten für die Fachbereiche (Teil B) sowie für die Universität insgesamt (Teil A). Er baut hierbei auf den Erfahrungen der seit 1995 regelmäßig vorgelegten Lehr- und Studienberichte auf und stellt die Daten in neuer Form und Auswahl dar. Die Studierenden- und Prüfungsdaten werden nunmehr auf die Studiengangsebene bezogen und für den gesamten Berichtszeitraum ausgewiesen. Dadurch werden Verläufe und

Entwicklungstendenzen sowohl für den Fachbereich als auch für die Lehreinheit und den Studiengang gleichermaßen dokumentiert.

Eine weitere Neuerung dieser 5. Ausgabe liegt darin, die Fachbereiche an der Erstellung der bereichsbezogenen Berichte maßgeblich zu beteiligen. Die positive Resonanz auf diese Maßnahme hat gezeigt, dass der Lehr- und Studienbericht in der GhK zwischenzeitlich als grundlegendes Instrument zur Evaluation und Qualitätssicherung anerkannt ist. Herzlichen Dank für die konstruktive Mitarbeit!

Abteilung Studium und Lehre

Im August 2001

2. Qualitätssicherung in Studium und Lehre

2.1 Qualitätssicherung als Bestandteil der Hochschulentwicklung

Mit dem neuen Hessischen Hochschulgesetz aus dem Jahr 2000 ist die Bedeutung der Qualitätssicherung für die Hochschulentwicklung deutlich gesteigert worden. Die erweiterte Autonomie sowie die stärkere Betonung von Zielorientierung für die Hochschulen und ihre Fachbereiche ist verbunden mit einer hohen Verantwortung für die Überprüfung, ob die gesteckten Ziele in angemessener Weise quantitativ und qualitativ erreicht werden. Dies gilt in besonderer Weise für den Bereich von Lehre und Studium.

Zu Recht stellen Staat und Gesellschaft hohe Anforderungen an die Lehre in den Universitäten. In einem Land wie der Bundesrepublik ist wissenschaftliche Qualifikation ein entscheidender Faktor für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung. Es ist eine zentrale Aufgabe der Universitäten, mit ihrem Studienangebot, seiner fachlichen Ausrichtung, den Formen des Studiums und seiner integralen Verbindung mit aktueller Forschung dieser Aufgabe gerecht zu werden. Qualitätssicherung dient damit nicht nur der Vergewisserung, ob und in welchem Maße Ziele erreicht werden, sondern auch der Überprüfung und Fortschreibung der Ziele selbst. Gerade für die Lehre konnten in den letzten Jahren die Instrumente der Qualitätssicherung weiterentwickelt und differenziert werden. So wurde an der GhK die externe Evaluation gestärkt und durch die Einführung des Akkreditierungsverfahrens die Qualität von Studiengangs-Innovationen frühzeitig noch intensiver überprüft als in der Vergangenheit. Neue Erhebungsmethoden wurden ebenso überprüft wie neue Formen des fachbereichsinternen und hochschulweiten Diskurses

über Modalitäten und Konsequenzen von Evaluation. Auch konnten nach sorgfältiger Prüfung des Bedarfs sowie der fachlichen und ressourciellen Voraussetzungen eine Reihe neuer Studiengänge im Interesse eines insgesamt zukunftsorientierten Studienangebots etabliert werden.

2.2 Qualitätssicherung durch Evaluation

In seinem Beschluss zur „Evaluation der Lehre an der GhK“ von 1998 hat der Ständige Ausschuss I eine Struktur zur Evaluation von Lehre und Studium festgelegt. Als besondere Ziele der Evaluation werden zum einen die Rechenschaftslegung gegenüber der Öffentlichkeit über den effizienten Einsatz der eingesetzten Mittel, zum anderen aber insbesondere die Qualitätssicherung und –entwicklung von Lehre und Studium angesehen.

Angesichts der Verantwortung der Hochschulen für die Bildung und Ausbildung junger Menschen, aber auch eines zunehmenden Wettbewerbs um Studierende wird die kritische Auseinandersetzung mit der Qualität des angebotenen „Produktes Bildung“ für Hochschulen zunehmende Bedeutung erlangen. Durch die verschiedenen Verfahren der Evaluation sollen die Studien- und Lehrorganisation, die Ausbildungsziele, das Curriculum und die Praxis von Lehren und Lernen überprüft, Stärken und Schwächen aufgezeigt und Vorschläge zur Förderung der Ausbildungsqualität entwickelt und umgesetzt werden. Darüber hinaus wird die Evaluation von Lehre und Studium auch zu einem grundlegenden Instrument der Steuerung von Hochschulen mit erweiterter Autonomie.

Entsprechend des Beschlusses und den an deutschen Hochschulen inzwischen üblichen Verfahren findet die Evaluation von Lehre und Studium an der GhK auf den drei Ebenen der Lehrveranstaltungen, der Fachbereiche und Studiengänge sowie der Universität insgesamt statt.

Lehrveranstaltungsevaluation

Ein wichtiges Verfahren zur Evaluierung der Qualität der Lehre stellen Befragungen der Studierenden zu einzelnen Lehrveranstaltungen dar. Die Befragungen sollen den Lehrenden Anregungen für die Weiterentwicklung und Verbesserung ihrer Lehrveranstaltungen geben und sie mit den Erwartungen der Studierenden vertraut machen.

Im Fachbereichsteil des vorliegenden Berichtes dokumentieren die Fachbereiche der GhK ihre unterschiedlichen Vorgehensweisen hinsichtlich der Methoden, des eingesetzten Instrumentariums oder der Breite des Ansatzes.

Qualitätsbewertung und –entwicklung der Lehrveranstaltungen wird weiterhin in der Verantwortung von Lehrenden und Studierenden liegen. Methodische Unterstützung (Bereitstellung geeigneter Fragebögen, Auswertungsverfahren) wird zukünftig durch das in der Abteilung Studium und Lehre im Aufbau befindliche Internet-Informationsangebot „Evaluation von Lehre und Studium an der GhK“ zur Verfügung gestellt werden. Die Gründung eines Netzwerkes mit den Verantwortlichen aus den Fachbereichen wird einen regelmäßigen Informationsaustausch über Methoden, Auswertungsverfahren oder Folgerungen aus der Lehrveranstaltungsevaluation ermöglichen.

Lehrberichte

Die Lehr-, Studien- und Prüfungsbedingungen in den einzelnen Studiengängen werden von den Fachbereichen untersucht und dargestellt. Die Erstellung der Lehrberichte unter Beteiligung der Lehrenden und Studierenden soll im Fachbereich die Kommunikation über Lehre und Studium anregen und Ausgangspunkt für eine kontinuierliche Diskussion und

„Selbstvergewisserung“ darüber darstellen. Die Verbesserung der Transparenz des Lehrbetriebes, eine breitere Informationsbasis für Planungen und Entscheidungen im Fachbereich, die Entwicklung von Vorschlägen zur Verbesserung von Lehre und Studium können die wichtigen Ergebnisse eines solchen Prozesses bei der Erstellung der Lehrberichte sein. Die Präsentation von Daten zur Ausstattung, zur Entwicklung von Studierenden- oder Absolventenzahlen - die von der Verwaltung zur Verfügung gestellt werden - und deren Erläuterung und Interpretation stellen einen weiteren wichtigen Bestandteil eines Lehrberichtes dar.

Die Lehrberichte sollen in einem Zeitrhythmus von etwa zwei Jahren der Hochschulleitung vorgelegt, mit ihr diskutiert und Maßnahmen zur weiteren Verbesserung von Lehre und Studium vereinbart werden. Durch das eingerichtete Amt der Studiendekanin und des Studiendekans wird zukünftig eine personelle Zuständigkeit und somit größere Verbindlichkeit zur Abfassung der von den Fachbereichen erbetenen und zugesagten Lehrberichte entstehen.

Die in dem Beschluss des Ständigen Ausschusses I empfohlene Orientierung bei der Berichterstellung an „erprobten Ansätzen und Methoden“ sollte angesichts der zunehmenden Bedeutung von Evaluationsverfahren auf verschiedenen Ebenen sowie der auch unter Effizienzgesichtspunkten angezeigten stärkeren inhaltlichen Verzahnung der Lehrberichte mit dem „Lehr- und Studienbericht“ oder der hochschulübergreifenden Evaluation präzisiert werden und zur Entwicklung und Verabschiedung eines verbindlichen Leitfadens für die Erstellung der Lehrberichte führen. Vorschläge werden derzeit in der Abteilung Studium und Lehre erarbeitet.

Hochschulübergreifende Evaluation im Netzwerk

In den vergangenen Jahren haben sich einige Fachbereiche der GhK über Verfahren zur internen Evaluation hinaus auch an vergleichenden Fachanalysen mit anderen Hochschulen beteiligt. In der Evaluation von Lehre und Studium ist an deutschen Hochschulen das zweistufige Verfahren mit interner und externer Evaluation inzwischen zu zentraler Bedeutung gelangt und wird bereits in mehreren Evaluationsverbänden durchgeführt. Auf Initiative der Sprecher der Landesrektorenkonferenzen der Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen wurde im Mai 2001 das „Evaluationsnetzwerk Wissenschaft – ENWISS“ gegründet. Mit Hilfe des Netzwerkes soll der Prozess der externen Evaluation für jede Mitgliedshochschule unter Berücksichtigung ihrer Interessen und ihres Profils ermöglicht werden. Die GhK ist gemeinsam mit bislang dreizehn Universitäten und Fachhochschulen aus den beteiligten Bundesländern dem Netzwerk beigetreten. Den Fächern der GhK wird dadurch eine kostengünstige Möglichkeit zur Beteiligung an Evaluationsverfahren mit einer organisatorischen und methodischen Unterstützung ermöglicht. Die Teilnahme obliegt der Entscheidung der Fachbereiche; durch die institutionelle Mitgliedschaft der GhK im Netzwerk ist die Beteiligung an anderen Evaluationsverfahren nicht ausgeschlossen.

Ziel des Netzwerkes ist die länder- und hochschulübergreifende Evaluation auf der Ebene einzelner Fächer um

- ◆ die Qualität von Studium, Lehre und Weiterbildung zu sichern und zu verbessern,
- ◆ Transparenz in den Studien- und Lehrbetrieb nach innen herzustellen und Rechenschaft über diesen Bereich nach außen zu geben,
- ◆ durch Evaluation eine Basis für Akkreditierungsvorhaben zu schaffen,

- ◆ zur Profilbildung des Fachbereichs/der Fakultät und der Hochschule auf nationaler und internationaler Ebene beizutragen.

Das in einer Vereinbarung festgelegte Verfahren der Evaluation im Netzwerk ENWISS – das sich stark an die erprobte Methode des „Evaluationsverbundes“ der TU Darmstadt, der Universitäten Kaiserslautern und Freiburg sowie der ETH Zürich anlehnt – ist gekennzeichnet durch die Bildung von Evaluationsforen, die die Evaluationsvorhaben auf Ebene der Fächer umsetzen. Diesen Foren gehören zwei Professorinnen oder Professoren sowie ein Vertreter der Studierenden und der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des zu evaluierenden Faches der beteiligten Hochschulen an. Maximal fünf Hochschulen nehmen an einer Fachevaluation teil. Das an der TU Darmstadt eingerichtete Koordinierungsbüro unterstützt die einzelnen Evaluationsverfahren.

Die Evaluationsverfahren sind zweistufig mit den Schritten interne und externe Evaluation (Peer-Review). Bei der internen Evaluation erarbeitet das Fach – in einem Prozess einer möglichst breit angelegten Diskussion zwischen Studierenden und Lehrenden - einen Selbstreport über Stärken und Schwächen aus Sicht des Fachs. Dieser nach einem vorher vereinbarten Leitfaden erarbeitete Bericht dient den Peers als Grundlage für die Begehungen. Die Mitglieder der Evaluationsforen sind gleichzeitig die Peers der externen Evaluation bei der jeweils zweitägigen Begehung der anderen beteiligten Hochschulen. Um zu gewährleisten, dass der mit den Evaluationsverfahren verbundene Aufwand nicht folgenlos bleibt, werden nach Vorlage und Diskussion des Berichtes der Gutachtergruppe zwischen dem Fach und der Hochschulleitung Vereinbarungen zur Sicherung der Qualität von Lehre und Studium abgestimmt.

An den von den beteiligten Hochschulen bereits vereinbarten Fachevaluationen beteiligt sich die GhK zunächst mit den Fächern Physik, Geschichte und Politikwissenschaft. Im Jahre 2002 werden sich je nach Interesse einzelner Fächer weitere Fach-Evaluationsforen bilden.

2.3 Prüfungswesen

Mit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes wurde die Möglichkeit der Einführung gestufter Bachelor- und Masterabschlüsse geschaffen. Die damit verbundene Neustrukturierung von Studiengängen rückt die Frage der qualitativen Hochschulausbildung in den Mittelpunkt der Diskussion. Neue Studienstrukturen, modularisierte Studieninhalte, Credit-Systeme und Diploma-Supplement müssen in den Studien- und Prüfungsordnungen und in der Prüfungsorganisation umgesetzt werden (siehe dazu auch 3.2 über die neu eingeführten bzw. geplanten Bachelor- und Masterstudiengänge an der GhK). Unter Ausschöpfung der gesetzlichen Vorgaben wird dieser Prozess an der GhK zentral durch die Verwaltung unterstützt.

Folgende Neuerungen sind auf der genannten Grundlage geplant bzw. bereits umgesetzt worden:

- ◆ Im WS 2001/2002 sollen Allgemeine Bestimmungen für Prüfungsordnungen nach § 33 erlassen werden.
Es ergeben sich zwei wesentliche Vorteile für die Fachbereiche:
 - a) Die Fachbereiche sind entlastet von der Bearbeitung der allgemeinen Regelungen der Prüfungsordnungen, sie müssen nur noch die fachspezifischen Bestimmungen erarbeiten.
 - b) Nach In-Kraft-Treten Allgemeiner Bestimmungen für Prüfungsordnungen verbleibt die Zuständigkeit für die Genehmigung der fachspezifischen Bestimmungen in der Hochschule.
Entwürfe für diese Ordnungen liegen für die Magister- und die Diplomstudiengänge vor und sollen im WS 2001/2002 nach einem Abstimmungsprozess mit den Fachbereichen vom Senat verabschiedet werden.

- ◆ Widersprüche gegen Entscheidungen der Prüfungsausschüsse (§ 44 (2) HHG)

Nach in Kraft treten des HHG entscheidet der Präsident über Widersprüche nach der Verwaltungsgerichtsordnung, die gegen Bescheide der Prüfungsämter und -ausschüsse eingelegt worden sind. Die Prüfungsausschüsse werden dadurch von der Bearbeitung der Widersprüche entlastet. Widerspruchsverfahren und Gerichtsverfahren werden vermieden.

Projekt Einführung von HISPOS GX - EDV-gestützte Prüfungsverwaltung
Die Prüfungsverwaltung ist an der Universität Gesamthochschule Kassel dezentral organisiert und als Aufgabe den Fachbereichen zugeordnet. Durch DV-gestützte Instrumente und Verfahren sollen Innovationsprozesse in diesem Aufgabenfeld unterstützt und ökonomische und moderne Organisations- und Verfahrenslösungen bereitgestellt werden.
Die Abteilung Studium und Lehre und die Gruppe Verwaltungs-EDV unterstützen interessierte Fachbereiche bei der Einführung durch die Bereitstellung des Prüfungsverwaltungssystems HISPOS GX auf einem zentralen Terminal Server. Im Pilotfachbereich Bauingenieurwesen erfolgt die Einführung des neuen Systems ab Wintersemester 2001/2002. Danach folgen die Fachbereiche Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung und Mathematik.

2.4 Akkreditierung von Studiengängen

Hintergrund für die Einführung von Akkreditierungsverfahren in das deutsche Hochschulsystem ist die Diskussion um die Attraktivität des Hochschulstandortes Deutschland. Eine Teillösung zur Verbesserung der Attraktivität wird in der Einführung von neuen Studiengängen mit den international bekannten Abschlüssen Bachelor und Master gesehen. Wesentliche Vorteile durch die mit diesen Abschlüssen verbundene Studienstruktur werden erwartet durch

- ◆ Kürzere Studienzeiten
- ◆ Erhöhung der Mobilität der Studierenden durch Modularisierung und Kreditpunktesystem
- ◆ Flexiblere Anpassung an Veränderungen in Wissenschaft und Berufsfeldern.

Die Akkreditierungsverfahren sollen außerdem die länderübergreifende Vergleichbarkeit und Mindestqualitätsstandards gewährleisten. Ein Studiengang wird zeitlich befristet akkreditiert und nach einem Studienjahrgang von etwa fünf bis sechs Jahren evaluiert bevor eine erneute Akkreditierung erfolgt.

Der bundesweit eingerichtete Akkreditierungsrat hat am 30. November 1999 Empfehlungen zu Mindeststandards und Kriterien verabschiedet:

- ◆ Bachelor-Studiengänge vermitteln einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss und haben eine Regelstudienzeit von mindestens drei und höchstens vier Jahren.
- ◆ Master-Studiengänge vermitteln einen weiteren berufsqualifizierenden Abschluss und haben eine Regelstudienzeit von mindestens einem und höchstens zwei Jahren.

- ◆ Bei konsekutiven Studiengängen beträgt die Regelstudienzeit höchstens fünf Jahre.
- ◆ Die Studiengänge müssen modularisiert und mit einem Leistungspunktesystem (European Credit Transfer System - ECTS) ausgestattet sein.

Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur in Hannover (ZEV-A) hat akzeptierte Grundsätze für das Verfahren vorgelegt. Für die Überwachung der Verfahrensgrundsätze, für die Abstimmung curricularer Mindeststandards und die abschließenden Empfehlungen zur Akkreditierung neuer Studienangebote ist eine Ständige Akkreditierungskommission (SAK) gebildet worden. Die ZevA übernimmt die Funktion einer Geschäftsstelle für die Kommission. Sie betreut und koordiniert die Akkreditierungsverfahren. Sie beauftragt in Abstimmung mit der SAK die Gutachter.

Als weitere Agenturen haben die Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften und der Informatik (ASII), das Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut (ACQUIN), die Foundation für International Business Administration (FIBAA) und die Akkreditierungsagentur für die Studiengänge Chemie, Biochemie und Chemieingenieurwesen an Universitäten und Fachhochschulen (A-CBC) das Gütesiegel des Akkreditierungsrates erhalten.

Zum Verfahren in Hessen

Die Auswahl einer Agentur, die die Akkreditierung durchführt, wird den Hochschulen überlassen, vorausgesetzt die Agentur ist vom Akkreditierungsrat akkreditiert oder hat die Akkreditierung beantragt. Das HMWK genehmigt die in dieser Weise akkreditierten Studiengänge und beschränkt sich auf eine ressourcielle und strukturelle Überprüfung.

Akkreditierungsanträge an der Universität Gesamthochschule Kassel sind über den Präsidenten mit Zustimmung des HMWK an die Agentur zu leiten. Die Kosten für die Akkreditierung werden anteilig von den Fachbereichen und aus zentralen Mitteln finanziert. Im Akkreditierungsverfahren befinden sich bei der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur in Hannover derzeit die Studiengänge

- ◆ Computational Mathematics (Bachelor und Master)
- ◆ Öffentliches Management (Master).

Für die Studiengänge Informatik, Electrical Communication Engineering, International Ecological Agriculture und Globale Politische Ökonomie (geplant) sind Akkreditierungsanträge in Vorbereitung.

2.5 Studienberatung

Allgemeine Studienberatung

Die Hochschulleitung hat im Mai 1999 im Rahmen einer Reorganisation der zentralen Verwaltung auch die Aufgaben der vormaligen „Zentralen Studienberatung“ neu geordnet. Dabei wurden die Ergebnisse einer Befragung von Studierenden zu Grunde gelegt, nach der Beratung um so wirkungsvoller und geeigneter eingeschätzt wird, je näher sie am Fach und der eigenen Studiensituation stattfindet. In diesem Sinne wurde die Aufgabe der Studierendenberatung zwei neuen Einrichtungen auf dem Campus übertragen: dem „Studienzentrum für Lehramts- und Magisterstudierende“ im Incon-Gebäude (Holländische Str. 36 – 38) und dem „Studienbüro“ als Einrichtung für die Studierenden der Bereiche Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Architektur-, Stadt und Landschaftsplanung im Gebäude Technik I/II (Mönchebergstr. 7). Die Information und Beratung der Studieninteressenten und der Fachwechsler findet – nun im Rahmen des „Studienservices“ - weiterhin im Gebäude der zentralen Verwaltung (Mönchebergstr. 19) statt.

Das **Studienzentrum für Lehramts- und Magisterstudierende** gibt durch unterschiedliche Informations- und Beratungsangebote fachbereichsübergreifende Orientierungshilfen. Ein Arbeitsschwerpunkt liegt neben der persönlichen Beratung von Studierenden und Studieninteressenten auf der Organisation eines semesterbegleitenden Workshop- und Veranstaltungsprogramms zum Ausbau von Schlüsselqualifikationen für Studium und Beruf. Als weiterer Schwerpunkt findet in der ins Studienzentrum integrierten Geschäftsstelle des Magisterprüfungsausschusses die Beratung und Betreuung der Magisterstudierenden bei der Anmeldung und Organisation der Zwischen- und Abschlussprüfungen statt. Das Studienzentrum arbeitet eng mit den Fachbereichen zusammen, beteiligt

Lehramts- und Magisterstudierende als wissenschaftliche Hilfskräfte in Beratungsprojekten und ist außerdem Mitglied im Zentrum für Lehrerbildung der GhK.

Aufgabe des **Studienbüros** ist die persönliche Beratung der Studierenden im Studienprozess zur Förderung von Studienerfolg und Studienabschluss. Schwerpunkte der Beratungstätigkeit sind die individuelle Lernberatung, die Schreibprozessberatung beim Verfassen von Studien- und Abschlussarbeiten, das unterstützende Coaching in der Studienabschlussphase und die Beratung in Studienkrisen. Ergänzend wurde ein Kursangebot zur Unterstützung in der Startphase von Studien- und Abschlussarbeiten entwickelt, um auch in diesem Leistungsbereich gute und zeitangemessen erbrachte Studienleistungen zu fördern.

Der **Studienservice** verbindet als gemeinsame Anlaufstelle drei unterschiedliche zentrale Zuständigkeiten für Studierende und Studieninteressenten: die routinemäßige Studierendenverwaltung, die Betreuung ausländischer Studierender und Austauschstudierender und die studienvorbereitende Information und Beratung. Im Teilbereich studienvorbereitende Information und Beratung werden die Studieninformationsbroschüren für alle Studiengänge der GhK erstellt, das Internet-Angebot der GhK zu Studium und Weiterbildung betreut, Veranstaltungen in Schulen durchgeführt und Studieninteressenten und Fachwechsler persönlich beraten.

Studienfachberatung

Studienfachberatung ist an der GhK fester Bestandteil aller Studienordnungen und wird in jedem Fachbereich angeboten. Das Hessische Hochschulgesetz definiert Studienberatung auch als Aufgabe der Fachbereiche und fordert nun vom wissenschaftlichen Personal zusätzliche Betreuungsleistungen durch die Mentorentätigkeit. Das neu hinzugekommene Amt des Studiendekans kann zukünftig dazu beitragen, Entwicklungen auch im Beratungsbereich zu koordinieren und mit fachbereichsübergreifenden Angeboten zu vernetzen. Alle Maßnahmen zeigen das Bestreben, Beratung als ein Instrument zur Förderung des Studienerfolges zu nutzen und weiter auszubauen.

Mentorenbetreuung

Modelle für die im HHG neu verankerte Aufgabe der Betreuung von Studierenden durch Mentoren befinden sich an der GhK noch in der Erprobungsphase. Im zweiten Teil dieses Lehr- und Studienberichtes stellen die Fachbereiche ihre Konzepte und Erfahrungen ausführlich dar.

3. Weiterentwicklung von Studium und Lehre

3.1 Das Studienangebot der GhK

Das Studienangebot der Universität Gesamthochschule Kassel ist geprägt durch übergreifende Ziele, die sowohl fachbereichsintern als auch fachbereichsübergreifend immer wieder neu diskutiert und in ihren Konkrektionen überarbeitet werden:

- ◆ Das Studium in den Wissenschaften wie auch in der Kunst auf wichtige Zukunftsfragen zu beziehen und dabei interdisziplinäre Offenheit zu gewährleisten,
- ◆ die Qualifikationsprofile der Studienabschlüsse den Arbeitsmarktstrukturen entsprechend weiterzuentwickeln,
- ◆ den Praxisbezug des Studienangebotes als besondere Form der Realisierung des Bildungsauftrages zu begreifen,
- ◆ unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen der Studierenden zu berücksichtigen,
- ◆ den besonderen Anforderungen der Region Nordhessen an tertiäre Bildung unter Berücksichtigung der Angebote der angrenzenden Regionen gerecht zu werden und zugleich
- ◆ überregional und international attraktive Studiengänge anzubieten.

Unter diesen Zielen hat die GhK, zum Teil lange vor anderen Universitäten, Themen aufgegriffen, die auch heute noch aktuell sind. Gestufte Abschlüsse, Öffnung des Hochschulzugangs für unterschiedliche Vorkualifikationen, Durchlässigkeit für Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen, Praxisbezug des wissenschaftlichen Studiums, Interdisziplinarität, wissenschaftliche Weiterbildung werden an der GhK seit vielen Jahren in der Studiengangsentwicklung berücksichtigt und haben

zu einem System von Studienangeboten geführt, das breite Akzeptanz innerhalb der Universität wie am Arbeitsmarkt gefunden hat.

Durch die Entwicklung einer breiten Internationalisierung des deutschen Studiengangssystems hat das Kasseler Konsekutivmodell eine erfreuliche Stabilisierung erfahren und an Attraktivität gewonnen. Gleichzeitig stellt sich die Herausforderung, das Bewährte weiter zu verbessern. Neben zahlreichen fachlichen Profilierungen und Weiterentwicklungen innerhalb einzelner Fachbereiche werden die eingerichteten Studiengänge auf nationale und internationale Kompatibilität überprüft und ergänzt. Mehrere Fachbereiche sind neben der Einrichtung neuer Studiengänge in der Planungsphase für zusätzliche Studienschwerpunkte, um die Modernität des Angebotes der GhK zu gewährleisten.

Die gestuften Studiengänge nach dem Kasseler Konsekutivmodell

Das konsekutive Studiengangmodell der GhK ist dadurch gekennzeichnet, dass entsprechend dem anglo-amerikanischen Modell auf eine erste Studienstufe (Regelstudienzeit sieben Semester, zzgl. Berufspraktische Studien), die mit der Diplomprüfung I abschließt, eine zweite Studienstufe (Regelstudienzeit drei Semester) aufbaut, deren Diplomprüfung II zum Eintritt in den Höheren Dienst sowie zur Promotion berechtigt. Beim Studiengang Sozialwesen besteht die Zweite Studienstufe zur Zeit noch aus viersemestrigen Aufbaustudiengängen, die mit spezifischen Diplomprüfungen abschließen (Supervision und Soziale Gerontologie). Eine überarbeitete Fassung der Prüfungsordnung, die den Studiengang Sozialwesen neu ordnet und eine zweite Studienstufe beinhaltet, steht kurz vor der Genehmigung durch das HMWK.

Folgende gestufte Diplomstudiengänge werden an der GhK angeboten:

- ◆ Architektur,
- ◆ Bauingenieurwesen,
- ◆ Elektrotechnik,
- ◆ Informatik (neu WS 2001/2002),
- ◆ Maschinenbau,
- ◆ Landschaftsplanung,
- ◆ Ökologische Landwirtschaft,
- ◆ Sozialwesen,
- ◆ Stadtplanung,
- ◆ Wirtschaftsingenieurwesen (neu WS 2001/2002),
- ◆ Wirtschaftswissenschaften.

Berufpraktische Studien gewährleisten einen besonderen Praxisbezug dieser Studiengänge. Sie nehmen im Rahmen der ersten Studienstufe je nach Studiengang ein bis zwei Semester in Anspruch und sind integrierte Bestandteile des Studiums. Die GhK vermittelt die Praxisplätze und hat hierfür mit zahlreichen Unternehmen, Gebietskörperschaften und anderen Institutionen Rahmenvereinbarungen abgeschlossen. In den Fachbereichen sind hierfür besondere Referate eingerichtet. Etwa 1.000 Studierende der GhK absolvieren pro Jahr ein Praxissemester in der Region, im weiter entfernten Inland oder im Ausland. Für die fachliche Studienmotivation, eine auf persönliche Erfahrung aufbauende Reflexion der Bedingungen des Berufsfeldes wie auch für das Knüpfen von Kontakten zum Einstieg in das Berufsleben bieten diese Berufpraktischen Studien günstige Voraussetzungen.

Auch andere Studienelemente dienen dem Praxisbezug des wissenschaftlichen Studiums. Das weit verbreitete Projektstudium soll die Fähigkeit zum praxisbezogenen selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten ebenso fördern wie die professionelle Kommunikationsfähigkeit. Die Möglichkeit der Mitarbeit in Forschungsprojekten kann unmittelbare Erfahrungen praxisrelevanter Forschung und Entwicklung vermitteln. Interdisziplinäre Bezüge der Studienprogramme wie auch der Forschungsprojekte unterstützen die fachübergreifende Dialogfähigkeit.

Im wirtschaftswissenschaftlichen Studium besteht die Möglichkeit, einen Teil der Ausbildung im Rahmen des virtuellen Studienangebotes „Winfoline“ – Wirtschaftsinformatik online – zu absolvieren.

Zugangsberechtigt zu den gestuften Studiengängen sind Bewerberinnen und Bewerber mit Allgemeiner Hochschulreife und Fachhochschulreife. Brückenkurse, wie sie an den nordrhein-westfälischen Gesamthochschulen gefordert waren, müssen nicht absolviert werden. Mehrere Fachbereiche bieten in traditionell schwierigen Grundlagenfächern, insbesondere Mathematik und Physik, spezielle Tutorien und computergestützte Studienhilfen an, in denen fehlende Grundkenntnisse kompensiert werden können.

Lehramtsstudiengänge

Die GhK bietet Lehramtsstudiengänge mit dem Abschluss Erstes Staatsexamen an für

- ◆ das Lehramt an Grundschulen (L1),
- ◆ das Lehramt an Hauptschulen und Realschulen (L2),
- ◆ das Lehramt an Gymnasien (L3).

Die einem Ersten Staatsexamen gleichwertige Befähigung für das Lehramt an beruflichen Schulen (L4) kann im Diplomstudiengang Wirtschaftspädagogik sowie im auslaufenden Diplomstudiengang Berufspädagogik erworben werden, sofern hier der Schwerpunkt Schule gewählt wird.

Folgende Fächer werden für die Lehramtsstudiengänge angeboten

- ◆ Arbeitslehre (L2),
- ◆ Biologie (L2, L3),
- ◆ Chemie (L2, L3, L4),
- ◆ Deutsch (L1, L2, L3, L4),
- ◆ Englisch (L1, L2, L3, L4),
- ◆ Erdkunde (L2, L3)
- ◆ Ev. Religion (L1, L2, L3, L4),
- ◆ Französisch (L1, L2, L3, L4),
- ◆ Geschichte (L2, L3),
- ◆ Italienisch (L3)
- ◆ Kath. Religion (L1, L2, L3, L4),
- ◆ Kunst (L1, L2, L3),
- ◆ Mathematik (L1, L2, L3, L4),
- ◆ Musik (L1, L2, L3),
- ◆ Philosophie (L3),
- ◆ Physik (L2, L3, L4),
- ◆ Sachunterricht (L1),
- ◆ Sozialpädagogik in der Berufsbildung (L4),
- ◆ Sozialkunde (L2, L3, L4),

- ◆ Spanisch (L3),
- ◆ Sport (L1, L2, L3, L4),
- ◆ Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht (L4),
- ◆ Wirtschaftswissenschaften (L4).

Die Verbindung von wissenschaftlichem Studium und Praxisbezug hat auch für die Lehramtsstudiengänge eine spezifische Ausprägung erfahren. Für alle vier Lehrämter wird ein einheitlich strukturiertes interdisziplinäres Erziehungs- und gesellschaftswissenschaftliches Kernstudium angeboten, das für L1 und L2 ca. ein Drittel, für L3 und L4 ca. ein Fünftel des Gesamtstudienprogramms umfasst. Mit der Hessischen Verordnung über die Erste Staatsprüfung für das Lehramt von 1995 wurde dieses Kasseler Kernstudium erstmals als gleichrangiges Studienmodell neben den sogenannten Grundwissenschaften verankert und damit dauerhaft konsolidiert. In allen Lehramtsstudiengängen sind Schulpraktische Studien zu absolvieren, die drei vor- und nachbereitete Praktika umfassen. In das L4-Studium ist ferner ein Semester berufspraktisches Studium integriert. Das Fachstudium beinhaltet für alle Lehrämter fachdidaktische Studienanteile, die sowohl bei den Leistungsnachweisen als auch in der Prüfung Berücksichtigung finden. Schließlich dienen dem Praxisbezug - neben dem auch in dem Lehramtsstudium verbreiteten Projektstudien - verschiedene Lehr- und Studienzentren, die sich gerade in jüngerer Zeit konsolidieren konnten und sich eines regen Interesses der Studierenden, wie auch bei den Lehrern und Lehrerinnen der Region erfreuen: die Arbeitsstelle gymnasiale Oberstufe (ARGOS), die Berufsschulwerkstatt, die Lernwerkstatt Deutsch als Fremdsprache, die Lernwerkstatt Deutsch/Primarstufe, die Lernwerkstatt Englisch, die Lernwerkstatt Französisch, die Grundschulwerkstatt, die Technikwerkstatt sowie die Sekundarschulwerkstatt. Koordiniert wird die Lehramtsausbildung innerhalb des

im Jahre 2000 aufbauend auf der bereits vorhandenen Infrastruktur fest an der GhK etablierten Zentrums für Lehrerbildung (ZLB). Im Rahmen neu ins Leben gerufener Projekte durch das ZLB konnten zur Verbesserung der Studienorganisation insbesondere Fortschritte bei der Koordination der Veranstaltungszeiten sowie bei der Prüfungsorganisation des Ersten Staatsexamens erzielt werden.

Diplomstudiengänge

Diplomstudiengänge mit der an Universitäten traditionell üblichen Struktur eines viersemestrigen Grundstudiums, einer Diplom-Vorprüfung, eines viersemestrigen Hauptstudiums und der Diplomprüfung als erstem Abschluss bietet die GhK für

- ◆ Amerikanistik,
- ◆ Anglistik,
- ◆ Berufspädagogik (Metalltechnik/Elektrotechnik, auslaufend),
- ◆ Biologie,
- ◆ Chemie (auslaufend),
- ◆ Hispanistik,
- ◆ Italianistik,
- ◆ Mathematik,
- ◆ Physik,
- ◆ Romanistik-Französisch,
- ◆ Sozialwissenschaften (auslaufend),
- ◆ Wirtschaftspädagogik.

Neben der traditionellen Grundstruktur der Studiengangsgliederung haben auch diese Studiengänge zumeist Merkmale, die dem GhK-Profil

eines besonders praxisbezogenen Studiums entsprechen. So umfassen die sprachwissenschaftlichen Diplomstudiengänge ausgeprägte landes- und europawissenschaftliche Anteile, wirtschaftswissenschaftliche Studienschwerpunkte sowie ein Auslandssemester. Ähnlich wie die konsekutiv gegliederten Studiengänge bieten auch die Diplomstudiengänge Biologie, Chemie, Mathematik und Physik sozial-, wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Studienanteile, teilweise auch Anteile von Geisteswissenschaften.

In den naturwissenschaftlichen Diplomstudiengängen wird bei der Weiterentwicklung der Studienangebote die neue Schwerpunktsetzung im Bereich Nanostrukturwissenschaften verstärkt berücksichtigt.

Als Sondermaßnahme wurde der auslaufende Diplomstudiengang Berufspädagogik (Fachrichtungen Elektrotechnik/Metalltechnik) für den Zeitraum WS 2000/2001 bis WS 2001/2002 wieder geöffnet für Ingenieur-Absolventinnen und –Absolventen der entsprechenden Fachrichtungen, die einen Abschluss für das berufliche Lehramt erwerben wollen.

Magisterstudiengänge

Vor allem in den Geistes- und Sozialwissenschaften bietet die GhK Magisterstudiengänge ohne speziellen Berufsfeldbezug an. Sie werden stets in einer Kombination aus

- ◆ zwei Hauptfächern oder
- ◆ einem Hauptfach und zwei Nebenfächern

studiert. Das Grundstudium umfasst jeweils vier Semester und schließt mit der Zwischenprüfung ab. Das Hauptstudium erstreckt sich einschließlich eines Semesters für die Magisterprüfung über fünf Semester.

Das Konzept der Kasseler Magisterstudiengänge beinhaltet breit angelegte Hauptfächer sowie ein differenziertes Spektrum von Nebenfächern, das über den Rahmen der typischen Geistes- und Sozialwissenschaften hinaus reicht und damit je nach individueller wissenschaftlicher und berufsperspektivischer Schwerpunktsetzung vielfältige Kombinationsmöglichkeiten eröffnet. Als Hauptfächer können gewählt werden:

- ◆ Deutsche Philologie,
- ◆ Englische Philologie,
- ◆ Erziehungswissenschaft,
- ◆ Geschichte,
- ◆ Kunstwissenschaft,
- ◆ Philosophie,
- ◆ Politikwissenschaft,
- ◆ Romanische Philologie,
- ◆ Soziologie.

Als Nebenfächer stehen die bereits als Hauptfächer genannten Disziplinen (mit Ausnahme von Geschichte) sowie folgende Fächer zur Auswahl:

- ◆ Alte Geschichte,
- ◆ Arbeitslehre,
- ◆ Arbeitswissenschaft,
- ◆ Deutsch als Fremdsprache,
- ◆ Informatik,
- ◆ Mathematik,
- ◆ Mittlere und Neuere Geschichte,
- ◆ Physik,

- ◆ Psychologie,
- ◆ Romanische Philologie,
- ◆ Statistik,
- ◆ Wirtschafts- und Sozialgeografie.

Um vor allem für Studierende im Hauptstudium eine Orientierung am Berufsmarkt zu erleichtern, ist bereits seit mehreren Jahren eine studentische Arbeitsstelle Magister in Praxis und Forschung etabliert, die Berufsfelderkundungen durchführt und Praktikumsplätze in einschlägigen Berufsfeldern vermittelt. Auf der Grundlage der sich in Bearbeitung befindenden neuen Rahmenprüfungsordnung für die Magisterstudiengänge planen einige Fachbereiche, das Grundstudium verbindlicher zu strukturieren und berufsbezogene Anteile sowie den Erwerb von Schlüsselqualifikationen in das Studienprogramm zu integrieren.

Künstlerische Studiengänge

Die GhK ist eine der wenigen bundesdeutschen Universitäten, die in ihrem Fächerspektrum eine Kunsthochschule mit den künstlerischen Studiengängen

- ◆ Bildende Kunst
- ◆ Visuelle Kommunikation
- ◆ Produkt-Design

hat. Während die beiden Erstgenannten – wie generell bei freikünstlerischen Studiengängen üblich – keine in Studien- und Prüfungsordnungen festgelegten Studienprogramme kennen, ist der Studiengang Produkt-Design voraussichtlich auch nach der anstehenden Neugenehmigung zukünftig mit Grundstudium und Hauptstudium, vier Schwerpunktbereichen sowie Diplomvorprüfung und Diplomprüfung entsprechend den

Anforderungen an einen berufsfeldbezogenen Diplomstudiengang strukturiert.

Allen drei künstlerischen Studiengängen gemeinsam ist, dass sie – ebenso wie die Lehramtsstudiengänge Kunst – das Bestehen einer künstlerischen Aufnahmeprüfung voraussetzen.

Aufbau-, Ergänzungs- und Weiterbildungsstudiengänge

Neben den grundständigen Studiengängen hat die GhK im breiten Umfang Aufbau-, Ergänzungs- und Weiterbildungsstudiengänge eingerichtet. Sie trägt damit der Anforderung Rechnung, dass ein Hochschulstudium heute bei weitem nicht mehr in allen Fällen für das gesamte Berufsleben qualifiziert und dass deshalb gerade auch Universitäten auf eine spezifische berufsfeldbezogene und allgemein disziplinenbezogene postgraduale Bildungsnachfrage eingehen sollten.

Einen besonderen Akzent haben dabei vom DAAD in den letzten Jahren zur Stärkung der Internationalisierung des deutschen Studienangebots aufgelegte Programme gesetzt. Auf Grund ihrer guten Voraussetzungen sowohl hinsichtlich der bereits etablierten gestuften Studiengangsstrukturen als auch fachlicher Entwicklung mit hoher Attraktivität für internationale Studiennachfrage konnte die GhK für zwei **Master-Programme** eine Förderung durch den DAAD erreichen:

- ◆ Electrical Communication Engineering
- ◆ Deutsch als Fremdsprache.

Dies unterstützt die GhK in ihrer Zielrichtung, ihr Studienangebot auch weiter auf internationale Nachfrage hin auszurichten.

Die **Aufbaustudiengänge** im postgradualen Studienangebot setzen unmittelbar nach einem Hochschulabschluss oder nach Rückkehr aus

dem Berufsleben die disziplinäre Ausbildung mit einem spezifisch vertiefenden Studium fort und führen zu einem Diplom-Abschluss, in einigen Fällen zum Master-Abschluss. Für die Absolventen und Absolventinnen von Fachhochschulen stellt die postgraduale Ausbildung im Vertiefungsstudium der gestuften Studiengänge mit dem Universitäts-Diplom als Abschluss auch eine formell höherwertige Qualifikation dar, die u.a. den Weg in eine wissenschaftliche Laufbahn eröffnet. Insofern dienen diese Angebote auch der Durchlässigkeit des differenzierten Hochschulsystems in Deutschland, ermöglichen aber zugleich auch Absolventen aus dem Ausland mit BA-Abschluss ein postgraduales Studium in interessanten Wissenschaftsbereichen. In den folgenden gestuften Studiengänge besteht eine Möglichkeit für FH-Absolventen und -Absolventinnen, ein aufbauendes Studium bis zum Universitätsabschluss zu absolvieren:

- ◆ Architektur,
- ◆ Bauingenieurwesen,
- ◆ Elektrotechnik,
- ◆ Landschaftsplanung,
- ◆ Maschinenbau,
- ◆ Stadtplanung,
- ◆ Sozialwesen (voraussichtlich ab WS 2001/2002),
- ◆ Wirtschaftswissenschaften.

Fachhochschul- Absolventen und -Absolventinnen der Fachrichtung Sozialwesen und Absolventen und -Absolventinnen des Diplomstudiengangs Sozialwesen an der GhK können nach mehrjähriger beruflicher Tätigkeit den Aufbaustudiengang Soziale Gerontologie absolvieren. Universitätsabsolventen und -Absolventinnen einschlägiger Fachrichtungen können mit mehrjähriger entsprechender Berufserfahrung sowie entspre-

chender Weiterbildung in den Aufbaustudiengang Supervision zugelassen werden.

Die **Ergänzungsstudiengänge** setzen zwar ebenfalls einen Hochschulabschluss voraus, führen aber in eine neue wissenschaftliche Schwerpunktsetzung für das Qualifikationsprofil. Entsprechend diesem Modell hat die GhK im Berichtszeitraum die Studiengänge

- ◆ Wirtschaftswissenschaften (Ergänzungsstudium), sowie
- ◆ Medienwissenschaften und Kulturwissenschaften

angeboten, wobei der Letztgenannte in internationaler Kooperation mit mehreren anderen europäischen Universitäten durchgeführt wird. Er endet mit einem Master-Grad, der auf Grund der bestandenen Abschlussprüfung verliehen wird. Das Wirtschaftswissenschaftliche Ergänzungsstudium richtet sich an Absolventen und -Absolventinnen anderer Fachrichtungen, die eine zusätzliche wirtschaftswissenschaftliche Qualifikation erwerben wollen, die mit einem Zertifikat bescheinigt wird.

Eine weitere Form von Ergänzungsstudien hat sich in letzter Zeit in Form von **Zusatzqualifikationen** als Parallel-Angebot zu etablierten Studiengängen entwickelt. Hier können Spezialqualifikationen neben dem Standard-Studium erworben werden, die in einem besonderen Zertifikat bescheinigt werden und damit das ‚Portfolio‘ für den künftigen Start auf dem Berufsmarkt anreichern. Pionier auf diesem Gebiet war das Internationale Ergänzungsstudium ‚Innovationsmanagement unter Berücksichtigung der Technik- und Produktfolgenabschätzung‘, das spezifisch für Studierende des Maschinenbaus, der Elektrotechnik, der Wirtschaftswissenschaften und des Produkt-Designs eingerichtet worden ist und das mittlerweile sein zehnjähriges Bestehen feiern konnte.

Für Studierende (vorrangig der Ingenieurwissenschaften, aber auch offen für andere), die sich neben ihrem Studium beruflich relevante Zusatzqua-

lifikationen erwerben wollen, wurden im Berichtszeitraum folgende studienbegleitende Angebote mit Zertifikatsabschluss neu eingerichtet:

- ◆ Arbeitswissenschaft,
- ◆ Innovationsmanagement unter Berücksichtigung der Technik und Produktfolgenabschätzung,
- ◆ Umwelt- und Sozialverträglichkeit nachhaltiger Technikentwicklung,
- ◆ Umweltrecht.

Neuere Angebote nach diesem Modell wurden mittlerweile auch entwickelt für verschiedene Sektoren der Lehramtsausbildung, so z.B. Medienkompetenz im Fremdsprachenunterricht, Zukunftsmoderation, Playback-Theater, psychosoziale Konfliktberatung.

Die **weiterbildenden Studienangebote** sind in besonderer Weise berufsbezogen und können im Rahmen der Maßgaben des Hessischen Hochschulgesetzes auch von Berufstätigen ohne vorherigen Hochschulabschluss wahrgenommen werden, soweit in anderer Weise einschlägige Qualifikationen erworben worden sind. Sie sind zumeist so organisiert, dass ein berufsbegleitendes Studium möglich ist und dienen damit u. a. dem Wissenschaftstransfer durch Qualifikationsvermittlung in die Region, wobei in Einzelfällen eine enge Kooperation mit der regionalen Wirtschaft stattfindet. Zu nennen sind hierzu die Studienangebote

- ◆ Interkulturelle Kommunikation,
- ◆ Deutsch als Fremdsprache,
- ◆ Energie und Umwelt,
- ◆ Informationsorganisation,
- ◆ Regionales Mobilitätsmanagement.

Der erfolgreiche Abschluss des Studiums wird hier jeweils durch ein Zertifikat bescheinigt.

Als besondere Form der wissenschaftlichen Weiterbildung bietet der Fachbereich Germanistik einen Fernstudienkurs für fremdsprachigen Deutschunterricht an. Er wird zumeist in Kooperation mit dem Goethe-Institut und einer ausländischen Universität durchgeführt. Bislang beteiligen sich über 80 ausländische Universitäten an diesem Angebot, das damit weltweit zur Qualifizierung von Deutschlehrern und Deutschlehrerinnen beiträgt.

Gerade im postgradualen Bereich und im Bereich der Weiterbildung haben die Studienangebote häufig temporären und programmähnlichen Charakter, d. h. sie werden für einige Durchgänge angeboten, sind leicht modifizierbar und können auch wieder eingestellt werden, damit die Potenziale für neue Initiativen zur Verfügung stehen.

3.2 Entwicklungsperspektiven in der Lehre

Identität und Leistungsfähigkeit der Universität Gesamthochschule Kassel werden wesentlich durch ihre Fächerkombination geprägt. Nur eine junge Universität konnte ein solches Fächerspektrum mit seinen spezifischen Verknüpfungsmöglichkeiten ausbilden. Die Heterogenität der Fachkulturen wird getragen vom Konsens eines prinzipiellen Gleichgewichts der beiden Cluster:

- ◆ Ingenieur-, Naturwissenschaften und Mathematik sowie
- ◆ Geistes-, Sozialwissenschaften und Kunst.

Diese bewährte Ausgewogenheit zwischen den Fachkulturen zu erhalten und sowohl in der Eigenständigkeit der Fächer als auch in ihren Kooperationspotenzialen weiter zu entwickeln, ist wesentliche Grundlage für die Entwicklungsperspektive von Lehre und Forschung der GhK.

Zukunftsorientierte Forschungsfelder sowie ausgeprägte Praxisorientierung des wissenschaftlichen Studiums standen und stehen bei der Entwicklung der GhK im Vordergrund. Gestufte Studiengänge, integrierte Praxisphasen, weiterbildende Studienangebote – verbunden mit interdisziplinären Forschungsschwerpunkten – werden auch künftig Profilmerkmale der GhK quer durch die Fächer bilden. Dabei werden Lehre und Studium noch stärker als in der Vergangenheit so zu gestalten sein, dass wissenschaftliche Qualifikation integral verbunden ist mit Problemlösungsfähigkeit und Offenheit für fachliche Entwicklung, mit fächerübergreifenden und sozialen Kompetenzen sowie Verantwortlichkeit. Vordringlich wird darauf zu achten sein, dass im Fachstudium selbst die Bedingungen für entsprechende Qualifizierung geboten werden, unter anderem durch Integration von Forschungsvorhaben in die Lehre oder durch fachspezifische Beratungsangebote. Auch wird zu gewährleisten

sein, dass der Campus ein Lebensraum ist, der einer weitreichenden, auch kulturellen Bildung der Studierenden dient.

Diesen Zielen für die Entwicklungsperspektive von Lehre und Forschung der nordhessischen Universität stehen ressourcielle Rahmenbedingungen gegenüber, die eine besondere Herausforderung darstellen. Das Land plant bislang deutliche Kürzungen des Personalbudgets der hessischen Hochschulen und anders als in früheren Legislaturperioden soll nunmehr die GhK in diesen Prozess einbezogen werden, obwohl ihr mit dem Land vereinbartes Ausbauziel im Hinblick auf Personalstellen nie erreicht wurde. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass ab 2003 mit Einführung des Programmhaushalts schrittweise eine kennzahlenorientierte Mittelzuweisung an die Universitäten erfolgt, wobei die GhK trotz ihrer schwierigen Ausgangsbedingungen ohne Einschränkung mit den anderen Universitäten gleich behandelt werden soll.

Neben der wissenschaftlichen Kompetenz liegt ein besonderes Potenzial der GhK in ihrer Erfahrung mit der Gestaltung von Innovationen für Lehre und Studium. Hierzu gehört die Einrichtung neuer Studienangebote ebenso wie die Modifizierung vorhandener Studiengänge und die ständige Bemühung um aktuelle Qualitätssicherung. Auch spezifische Themen wie Förderung von Frauen im Studium, insbesondere in den Ingenieur- und Naturwissenschaften, die Einbeziehung neuer Medien in Lehre und Studium sowie die Berücksichtigung der enorm wachsenden Bedeutung einer Internationalisierung des Studiums werden weiterhin die Entwicklung mit prägen. Dieses Potenzial weiterhin zu nutzen und auszubauen wird für die künftige Entwicklung eine wesentliche Rolle spielen.

Einige Beispiele, die in den Berichten zu den einzelnen Fachbereichen noch spezifiziert werden, sollen erläutern, auf welchen Innovationen der letzten Jahre hierbei aufgebaut werden kann:

- ◆ In erfolgreicher Kooperation zwischen den Fachbereichen Elektrotechnik sowie Mathematik/ Informatik wurde zum Wintersemester 2001/2002 ein gestufter Diplomstudiengang Informatik mit technischer Schwerpunktsetzung etabliert. Zur ressourciellen Absicherung dieses neuen Studienangebots konnten in hohem Maße private Sponsorenmittel sowie Innovationsmittel des Landes eingesetzt werden. Die GhK kommt damit zum einen einem dringenden gesellschaftlichen Bedarf, auch der Region, entgegen und verbindet dies mit dem Erfordernis, der rückläufigen studentischen Nachfrage im Bereich der Technikwissenschaft mit einem neuen attraktiven Studienangebot entgegen zu wirken.
- ◆ Ebenfalls zum Wintersemester 2001/2002 wird ein neuer gestufter Diplomstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen eingerichtet. Dieser bündelt vorhandene Potentiale im Bereich der Wirtschaftswissenschaften sowie des Maschinenbaus und des Bauingenieurwesens und ergänzt damit das vorhandene Studienangebot in diesen Fächern. Eine Erweiterung dieses Studiengangs um einen Schwerpunkt Elektrotechnik ist für die nähere Zukunft geplant.
- ◆ Am Fachbereich Mathematik/ Informatik steht zum Wintersemester 2001/2002 nach erfolgreicher Akkreditierung die Einrichtung des gestuften Studiengangs Computational Mathematics mit Bachelor- und Master-Abschluss bevor.
- ◆ Im Bereich der Lehramtsstudiengänge wurde mit besonderer ressourcieller Unterstützung seitens des Landes und in Kooperation mit den beiden Kirchen das Studienangebot für Evangelische und Katholische Religion für alle drei Schulstufen des allgemeinbildenden

Schulwesens dauerhaft stabilisiert, was insbesondere einem regionalen Bedarf entgegenkommt. Für das Lehramtsstudienfach Musik konnte mit dem Land grundsätzliches Einvernehmen erzielt werden, dass das Kasseler Studienangebot fortgeführt werden kann. Allerdings muss hierfür das vom Fachbereich erarbeitete Konzept noch extern begutachtet werden, bevor über die dauerhafte Fortführung dieses Studienangebotes entschieden werden kann, das den künstlerischen Schwerpunkt der GhK zusätzlich akzentuieren könnte.

Internationalisierung bedeutet nicht nur, für deutsche Studierende ein auslandsorientiertes Studium zu ermöglichen, sondern auch, ausländischen Studierenden ein attraktives Studienangebot an der GhK zu bieten. Dies gilt sowohl für viele Facetten des grundständigen Studienangebots als auch dafür, entsprechend dem Kasseler Profil gestufter Studiengänge mit Master-Programmen für deutsche wie für ausländische Studierende ein attraktives Studienprogramm für den internationalen Arbeitsmarkt zu realisieren. Neben den bereits bestehenden Master-Programmen

- ◆ Deutsch als Fremdsprache,
- ◆ Medien- und Kulturwissenschaften,
- ◆ Electrical Communication Engineering

sind weitere Master-Programme in Vorbereitung, so zum Beispiel

- ◆ International Ecological Agriculture,
- ◆ Globale Politische Ökonomie.

Daneben wird die Internationalisierung aber auch durch Infrastrukturmaßnahmen wie etwa spezifische Betreuungsangebote (Tutorien, Erarbeitung eines fächerübergreifenden Betreuungskonzeptes), internationale

nales Studierendenmarketing, Neuorganisation und Erweiterung des Sprachenzentrums weiter unterstützt.

Auf einem guten Weg befindet sich weiterhin die Einbeziehung der Neuen Medien in Lehre und Studium. In den Fachbereichen wie auch im Hochschulrechenzentrum und im Sprachenzentrum wurde die Ausstattung mit Rechnern einschließlich Vernetzung deutlich verbessert – sowohl für studentische Nutzung als auch für die Anwendung sowie Produktion von Lehr- und Studienmaterialien. In strategischer und organisatorischer Hinsicht hat das Projekt Reorganisation für die GhK ein umfassendes Konzept erarbeitet, auf Grund dessen im Jahr 2001 am Rechenzentrum eine Koordinationsstelle für den Einsatz Neuer Medien in Lehre und Studium etabliert werden konnte. Außerdem wird eine fachbereichsübergreifende Medienkommission zur Beratung der vielfältigen Medienprogramme, zur koordinierten Entwicklung neuer Konzepte und ihrer Umsetzung etabliert. Schließlich ist zu erwarten, dass für den Einsatz Neuer Medien in Lehre und Studium auch hilfreich sein wird, dass in mehreren Fachbereichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an dem Bundesprogramm zur studiengangsbezogenen Software-Entwicklung beteiligt sind.

Im Bereich der Lehrerbildung konnte mit der Gründung des Zentrums für Lehrerbildung an der GhK im Jahr 2000 ein weitreichender Kooperations- und Koordinationsprozess eingeleitet werden. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass sich die Kooperation nicht nur auf die Fachbereiche und fachbereichsübergreifenden Institutionen der Lehrerbildung erstreckt, sondern auch Einrichtungen der zweiten Phase, der Lehrerfortbildung sowie Schulaufsicht und Schulen mit einbezieht.

Für die wissenschaftliche Weiterbildung wird die durch das neue Hessische Hochschulgesetz geforderte Entgeltspflichtigkeit neue Orientierungen für das entsprechende Studienangebot der GhK mit sich bringen. Das breite Spektrum von weiterbildenden Studienangeboten der GhK wird vor diesem Hintergrund dahin gehend zu überprüfen sein, inwieweit die Angebote entgeltpflichtig fortgeführt werden können. Andererseits ist zu erwarten, dass in Folge der grundsätzlichen Möglichkeit, für Weiterbildungsangebote Entgelte zu erheben, auch neue Studienangebote etabliert werden können.

Mit einem derartig breiten Spektrum von Innovationen, wie es hier nur beispielhaft skizziert werden kann, hat die GhK gute Aussichten, auch künftig ihr Profil erfolgreich weiter zu entwickeln.

3.3 Studierendenbindung

Um im zunehmenden Wettbewerb der Hochschulen bestehen zu können, besteht für die GhK die Aufgabe, weiter an einem deutlich erkennbaren und unterscheidbaren Profil zu arbeiten und dieses Profil gegenüber Studierenden, Studienberechtigten und „der Öffentlichkeit“ zu kommunizieren. Das Studierendenmarketing hat dabei besondere Bedeutung. Ziel ist zum einen die Gewinnung von Studierenden, mit denen die GhK und ihre Fachbereiche dem eigenen Profil entsprechend Lehre, Studium und Forschung optimal betreiben und weiter entwickeln können. Zum anderen die Attraktivität des Studienangebotes so zu erhöhen, dass sich dies in den Studienanfängerzahlen niederschlägt.

Der Hochschule insgesamt und den Fachbereichen kommt dabei die Aufgabe zu, eine Bindung von potenziellen und immatrikulierten Studierenden herzustellen. Entsprechende Maßnahmen zur Schaffung einer positiven Beziehung zwischen diesen beiden Zielgruppen und der Hochschule sind die Grundlage für ein erfolgreiches Studierendenmarketing.

An erster Stelle und als Voraussetzung im Wettbewerb um Studierende steht dabei die Sicherung und Verbesserung der Qualität von Ausbildung. Weiter ist auch ein an den Studierenden orientiertes Angebot der Hochschule und seiner Fachbereiche an Service- und Dienstleistungen eine wichtige Grundlage für eine positive Einschätzung der Studienbedingungen. Zu diesen beiden Aspekten hinzu muss sich die emotionale Ansprache der Studierenden gesellen; über die Wissensvermittlung hinaus müssen Möglichkeiten zur Identifikation mit der GhK und den Fachbereichen geboten werden.

Durch ihre Nähe zu den Studierenden, ihrer Kenntnis von den Stärken des Studienangebotes und der Dienstleistungen können die Fachbereiche der GhK ein besonders zielgerichtetes Studierendenmarketing durchführen. Mit dem Einsatz von Broschüren, ihrem Internetauftritt, Vorträgen in Schulen oder Vorlesungsreihen für die interessierte Öffentlichkeit nutzen die Fachbereiche bereits sehr vielfältige Wege zur Information.

Das Projekt Reorganisation hat einen Wettbewerb initiiert, der die Fachbereiche ermuntert, strategische Überlegungen zu einer systematischen Weiterentwicklung ihres Studierendenmarketings anzustellen und ein Umsetzungsprogramm für die nächsten drei Jahre zu entwickeln. Erste Beiträge liegen bereits vor, weitere sind angekündigt. Die ausgelobten Preisgelder sollen für die Umsetzung der Konzepte, von denen auch andere Fachbereiche wichtige Anregungen erhalten können, eingesetzt werden.

Auch auf zentraler Ebene werden eine Vielzahl von Maßnahmen durchgeführt. Die Erstellung von Informationsmaterial über das Studienangebot, vielfältige Beratungsangebote, eine zunehmende Zahl von Veranstaltungen zur Berufsorientierung in Schulen, die Beteiligung an Bildungsmessen, die Studien- und Berufsinformationstage, eine abgestimmte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch die Durchführung von Erstsemesterbegrüßung oder Neujahrsempfang stellen ein umfangreiches Angebot zur Gewinnung und Bindung Studierender dar.

In Kooperation der Fachbereiche mit der Zentralverwaltung finden bereits einige Projekte im Studierendenmarketing statt.

So beteiligten sich im April 2001 die technischen und naturwissenschaftlichen Fachbereiche und der Studienservice an der Veranstaltung „Hoch-

schule für einen Tag“ im Rahmen der Initiative „Tekno-Now“ der hessischen Landesregierung zur Förderung der naturwissenschaftlichen und technischen Studiengänge. Probevorlesungen, Studienberatung und Ausstellungen von Forschungsergebnissen vermittelten den Schülerinnen und Schülern aus der Region einen informativen Einblick in den „Studienalltag“.

Gemeinsam mit dem Fachbereich Elektrotechnik werden Anstrengungen unternommen, um den Studiengang auch für Frauen attraktiver zu machen.

Im Frühjahr 2001 präsentierten sich erstmals die drei ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche und der Studienservice auf einer Bildungsmesse in Köln.

Des Weiteren beteiligte sich der Studienservice mit einem Stand an der Informations- und Beratungsmesse „Studieren 2001“ in Berlin-Brandenburg.

Die Befragung von Studieninteressenten, Neuimmatrikulierten, fortgeschrittenen Studierenden und Absolventinnen und Absolventen über ihre Erwartungen an und Erfahrungen mit Studium, Lehre, Betreuung oder Beratung gibt wichtige Informationen, die unter anderem auch für das Studierendenmarketing genutzt werden können. Entsprechende Fragebögen liegen in der Abteilung Studium und Lehre vor und können für eine Verwendung in den Fachbereichen ergänzt werden.

Um einen besseren Einblick in die Einschätzung der für den Studienerfolg so bedeutsamen Studieneingangsphase durch die Studienanfängerinnen und Studienanfänger zu erhalten, wurden einmalig die Studierenden des Lehramtes und der Magisterstudiengänge befragt. Mit Unterstützung des Projekts Reorganisation ist geplant, erstmalig zu Beginn des Wintersemesters 2001/2002 alle Erstsemester zu befragen.

4. Entwicklung der Studien- und Prüfungssituation

4.1 Entwicklung der studentischen Nachfrage

Allgemeine Entwicklung

Nach dem demografisch bedingten Rückgang in der ersten Hälfte der 90er Jahre haben sich die Studienanfängerzahlen wieder auf einem hohen Niveau eingependelt. An der Universität Gesamthochschule Kassel ist der prognostizierte Anstieg seit dem WS 1999/2000 eingetreten und entspricht damit der demografischen Entwicklung und der Prognose der Hochschulrektorenkonferenz.

Nach den Annahmen der Kultusministerkonferenz werden die Studienberechtigtenzahlen aufgrund hoher Schülerzahlen an weiterführenden Schulen und einer ansteigenden Übergangsquote von der Schule auf die Hochschule bis zum Jahr 2008 um weitere 15 % anwachsen. Dies deutet auf eine erfreuliche Entwicklung hin, zumal der Anteil der Studienberechtigten, die die Aufnahme eines Studiums anstreben, in Deutschland wesentlich niedriger ist als in vergleichbaren Ländern.

Der auch an der GhK zu verzeichnende Rückgang der Gesamtstudierendenzahl - die Zahl der Studierenden insgesamt hat sich im Berichtszeitraum von 18.000 im WS 1996/1997 auf 16.700 im WS 2000/2001 verringert - liegt im Trend der bundesweiten Entwicklung. So wird der bundes-

weite Rückgang der Gesamtstudierendenzahlen im wesentlichen darauf zurückgeführt, dass die sehr starken Studienanfängerjahrgänge von 1990/91 und 1991/92 die Hochschulen mit einem Abschluss verlassen.

Erfreulich ist, dass bundesweit die Zahl der Studienanfänger in der Informatik und in den Ingenieurwissenschaften deutlich angestiegen ist. Die Ausnahme stellt der Bereich Bauingenieurwesen dar, in dem, wie auch an der GhK für die 1. Studienstufe festzustellen ist, Rückgänge zu verzeichnen sind. Für die verbleibenden Bereiche kann diagnostiziert werden, dass die verschiedenen Initiativen der HRK, der Politik und der Arbeitgeber- und Berufsverbände mit dem Ziel, wieder mehr Studienberechtigte für technische Studiengänge zu gewinnen, gefruchtet haben.

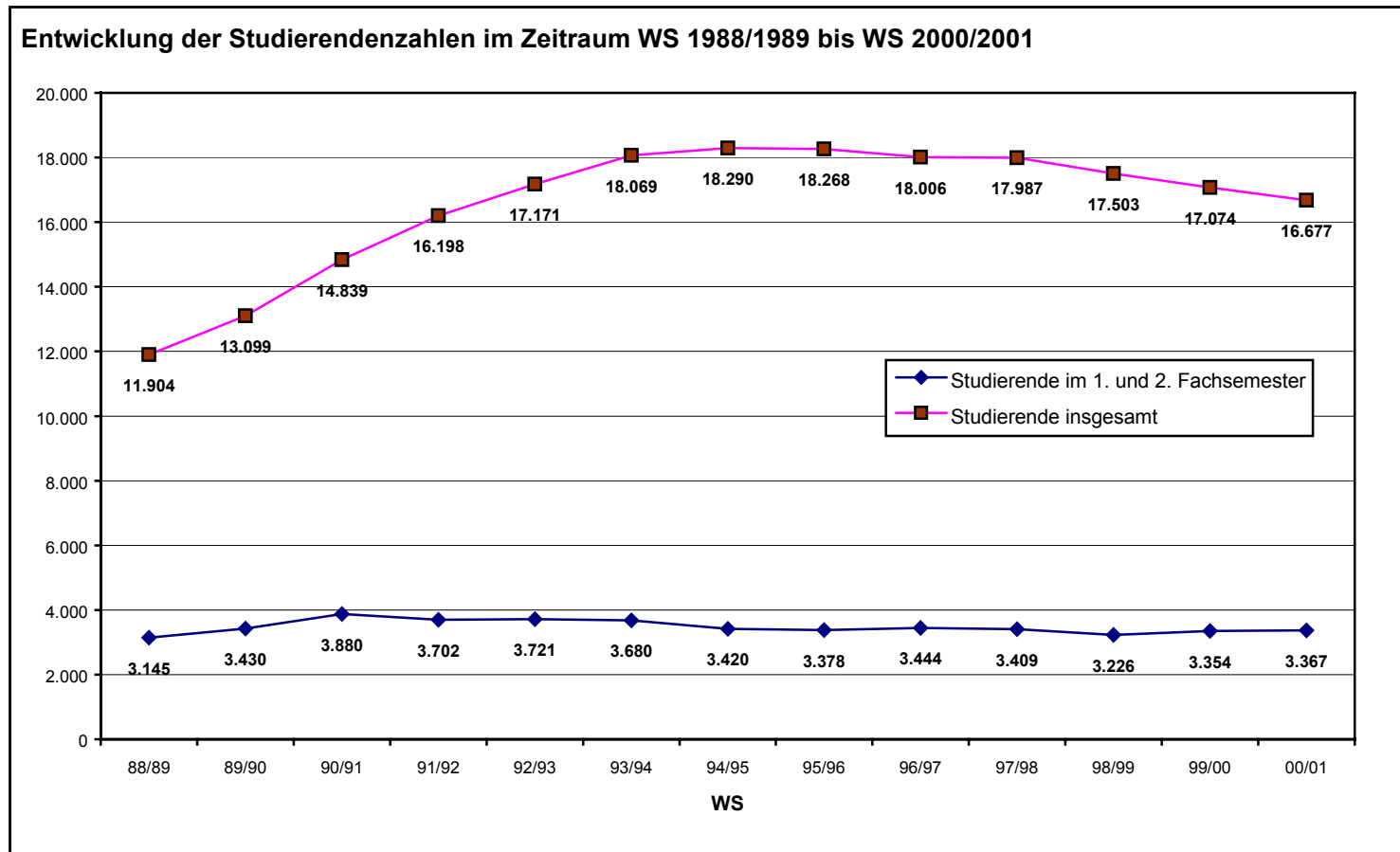
Eine vom bundesweiten Trend abweichende Entwicklung vollzieht sich offenkundig in der Elektrotechnik an der GhK. So waren bundesweit bis zum Jahr 1999 noch starke Verluste zu beklagen, währenddessen an der GhK seit dem WS 1998/1999 die Studienanfängerzahlen wieder geringfügig angestiegen sind. Ab dem Jahr 2000 hat sich die Nachfrage auch bundesweit wieder erhöht, an der GhK hingegen konnte die Nachfragesituation für die Elektrotechnik im aktuellen Berichtsjahr nicht ausgebaut werden.

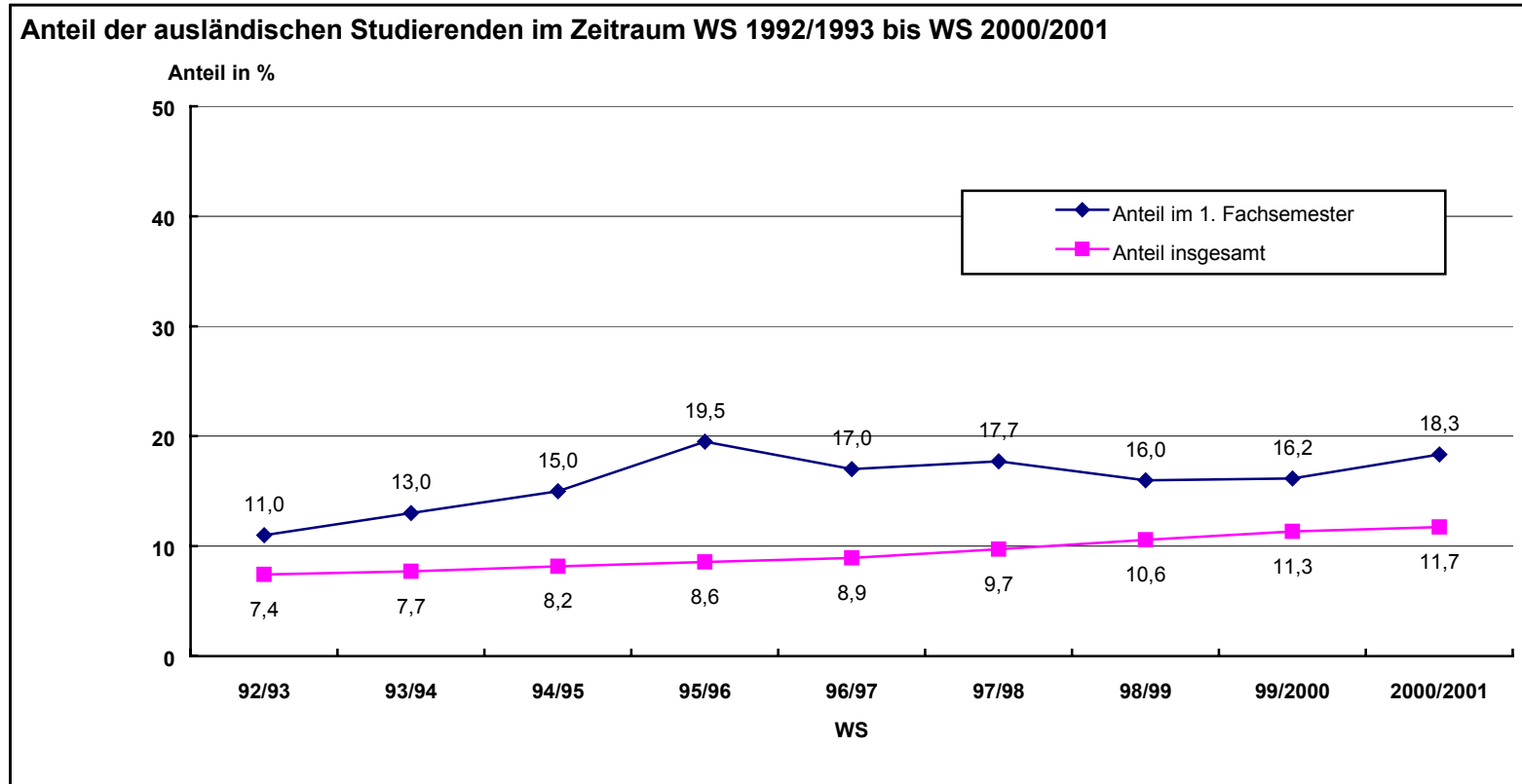
Entwicklung der Studierendenzahlen an der GhK

Wesentliche Eckpunkte der Entwicklung der studentischen Nachfrage lassen sich wie folgt beschreiben:

- ◆ Die Studierendenzahl insgesamt ist seit WS 1998/1999 leicht rückläufig. Auch im WS 2000/2001 wurde der Vorjahresstand mit ca. 16.700 Studierenden wieder unterschritten. Dies entspricht einem Rückgang von ca. 400 Studierenden.
- ◆ Der seit dem WS 1999/2000 erfolgte Anstieg der Neu- und Erstimmatrikulierten um 4 % hat im WS 2000/2001 mit 2440 Studierenden wiederum den Vorjahreswert um 2 % überschritten.
- ◆ Der höhere Anteil der weiblichen Studierenden unter den Erst- und Neuimmatrikulierten bestätigt sich auch für das aktuelle Semester. So nimmt der prozentuale Anteil der weiblichen Studierenden in der Gruppe der Erst- und Neuimmatrikulierten 55% ein. Unter den Erstsemestern ist der Frauenanteil insgesamt auf 56 % angewachsen und hält sich damit nach wie vor auf einem hohen Niveau. Die Zahl der weiblichen Studierenden insgesamt hat sich im Berichtszeitraum von 7.572 im WS 1996/1997 auf 7.854 im aktuellen Jahr erhöht. Dies entspricht einer Steigerungsrate von 3,7 %.
Der Frauenanteil ist damit im aktuellen WS auf 47,1 % angestiegen. Dies deutet auf ein nach wie vor steigendes Studieninteresse von Frauen hin. Besonders nachgefragt sind an der GhK der gestufte Studiengang Ökologische Landwirtschaft sowie Studiengänge mit sozialwissenschaftlichen Schwerpunkten. Für Frauen attraktiv ist auch das Studium im Bereich Architektur, währenddessen die Beteiligung der Frauen an einem Studium in den Fachrichtungen Elektrotechnik und Maschinenbau nach wie vor außerordentlich niedrig ist.

- ◆ Eine weitere Steigerung des Ausländeranteils (Inhaber einer ausländischen Staatsbürgerschaft) konnte auch im aktuellen Studienjahr verzeichnet werden. So ist der Anteil erneut von 11,3 % im Vorjahr auf 11,7 % angestiegen. In der Gruppe der Studienanfänger beträgt dieser Anteil bereits 18,3 %.





Anteil der weiblichen Studierenden insgesamt und in ausgewählten Studiengängen in Prozent (ohne Beurlaubte)

	WS					Durchschnitt 1992-2001
	96/97	97/98	98/99	99/2000	2000/2001	
UGhK insgesamt	42,1	43,0	43,8	47,3	47,1	42,2
Gestufte Studiengänge insgesamt	32,6	34,1	35,3	39,5	38,8	32,9
Agrarwirtschaft	34,9	35,2	35,3	30,9	23,1	31,9
Ökologische Landwirtschaft		46,1	39,7	47,3	47,9	45,3
Ökologische Umweltsicherung	38,0	35,5	29,4	39,5	43,8	34,7
Bauingenieurwesen	20,2	20,0	20,8	20,3	20,0	19,7
Elektrotechnik	2,8	3,3	3,2	2,5	2,1	2,9
Maschinenbau	5,4	5,2	5,7	6,0	6,6	5,0
Wirtschaftswissenschaften	32,3	32,3	34,2	31,2	38,3	32,3
Sozialwesen	67,8	66,4	66,9	68,9	70,7	67,3
Supervision	64,3	64,5	63,7	66,5	67,4	65,2
Soziale Therapie	64,4	65,8	65,8	64,1	62,0	62,3
Soziale Gerontologie	67,3	66,0	69,2	72,4	78,3	67,6
Architektur	36,7	36,9	38,4	38,8	39,9	35,3
Stadtplanung	33,2	34,3	31,6	32,8	33,2	34,7
Landschaftsplanung	49,6	48,8	49,0	47,2	47,8	47,1
Naturwiss. Studiengänge insgesamt	31,8	34,1	35,6	40,6	40,6	35,1
Biologie	56,4	59,7	54,1	57,9	55,7	56,8
Chemie	31,3	30,8	30,8	27,6	28,6	31,4
Physik	9,7	10,1	13,3	21,1	24,1	13,6
Mathematik	16,8	17,9	23,6	23,7	20,8	22,2
Lehramtsstudiengänge insgesamt	66,2	65,5	65,7	67,2	67,9	66,4
L1	83,0	81,5	83,4	81,9	84,7	82,9
L2	57,9	59,9	57,3	62,0	59,1	60,7
L3	55,2	52,1	52,9	50,5	51,3	52,9
Magisterstudiengänge insgesamt	60,0	59,6	58,7	55,6	59,7	59,5

Studierende in ausgewählten Studiengängen einschl. Doppelstudium (ohne Beurlaubte)

Studiengänge	WS:	96/97	96/97	97/98	97/98	98/99	98/99	99/2000	99/2000	2000/01	2000/01
		insg.	1.+2. FS	insg.	1.+2. FS	insg.	1.+2. FS	insg.	1.+2. FS	insg.	1.+2. FS
Gestuft Diplom I insgesamt		9457	1391	8818	1359	8633	1350	8267	1318	7996	1295
ASL 1)		1457	214	1206	174	1202	171	1149	155	1067	144
Agrarwirtschaft		656	92	466	2	312	0	191	0	109	0
Ökol. Landwirtschaft		1	1	139	103	261	121	352	121	406	99
Bauingenieurwesen		1378	209	1375	206	1269	155	1106	109	941	111
Elektrotechnik		838	81	723	68	672	90	631	93	589	79
Maschinenbau		1435	127	1236	125	1127	120	1033	152	977	154
Wirtschaftswiss.		1867	341	1806	339	1874	349	1875	345	1990	367
Sozialwesen		1825	326	1867	342	1916	344	1930	343	1917	341
Gestuft Diplom II und Aufbau insges.		1932		2248		2036		1907		1759	
ASL 1)		528		656		596		537		509	
Ökol. Landwirtschaft				78		113		138		135	
Ökol. Umweltsicherung		167		107		68		43		35	
Bauingenieurwesen		74		97		133		158		173	
Elektrotechnik		127		152		131		126		92	
Maschinenbau		157		237		181		137		118	
Wirtschaftswiss.		430		472		377		348		297	
Sozialwesen 2)		449		449		437		420		400	
Diplomstudiengänge insgesamt		897	193	808	149	787	151	779	214	764	184
Anglistik		226	63	188	44	200	47	196	54	198	57
Arbeit und Technik		66	18	69	13	56	1	45	0	35	0
Biologie		176	36	181	45	194	46	240	87	246	52
Chemie		109	17	78	1	52	0	29	0	22	0
Mathematik		128	14	123	16	127	32	114	28	118	35
Physik		106	32	99	20	90	15	95	28	87	27
Romanistik		86	13	70	10	68	10	60	17	58	13
Lehramtsstudiengänge insgesamt		3216	604	3081	537	2807	409	2708	509	2728	619
L1		877	194	838	159	764	115	806	194	887	268
L2		287	62	294	71	286	58	282	53	301	75
L3		1037	186	985	161	869	124	795	119	743	142
L4 3)		1015	162	964	146	888	112	825	143	797	134
Magisterstudiengänge		1370	354	1621	342	1642	375	1579	397	1556	374
Künstlerische Studiengänge 4)		516	99	528	74	576	108	448	77	487	75
Ergänzungs- und Weiterbildungsstg.		525	215	687	292	603	199	611	185	583	159
Summe		17913	2856	17791	2753	17084	2592	16299	2700	15873	2706

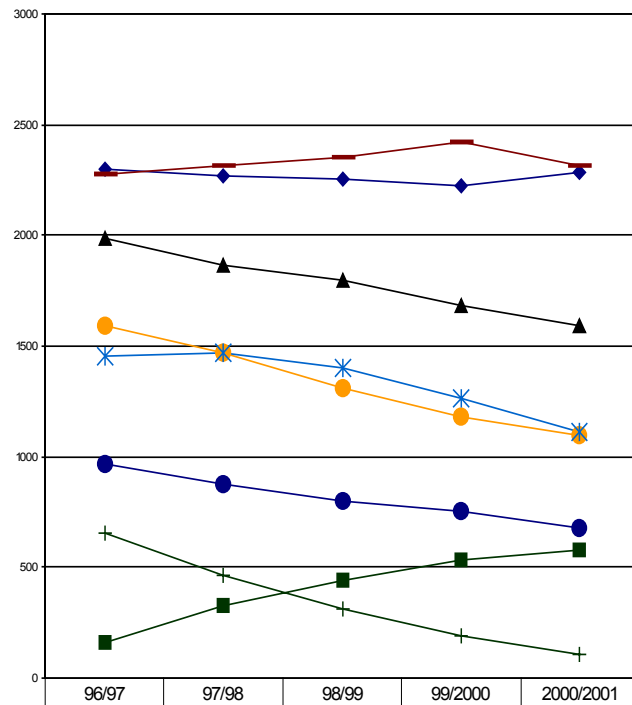
1) Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung

2) Aufbaustudiengänge Supervision, Soziale Gerontologie, Soziale Therapie

3) Diplomstudiengänge Berufs- und Wirtschaftspädagogik

4) einschliesslich Diplomstudiengang Produkt Design

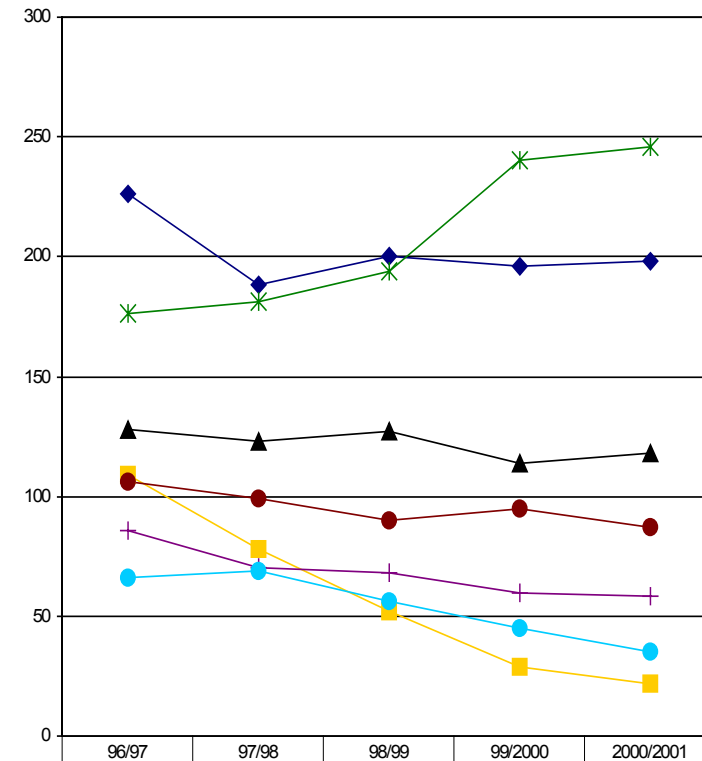
Studierende in den gestuften Studiengängen (Diplom I/ Diplom II und Aufbau)
(WS 96/97 bis WS 2000/2001)



	96/97	97/98	98/99	99/2000	2000/2001
Wirtschaftswiss.	2297	2272	2251	2223	2284
Sozialwesen	2274	2311	2353	2421	2317
Architektur/ Stadtplanung/ Landschaftsplanung	1985	1862	1798	1686	1593
Maschinenbau	1592	1473	1308	1181	1095
Bauingenieurwesen	1452	1472	1402	1264	1114
Elektrotechnik	965	875	803	757	681
Agrarwirtschaft	656	466	312	191	109
Ökol. Landwirtschaft	157	324	442	533	576

WS

Studierende in den Diplomstudiengängen (WS 96/97 bis WS 2000/2001)



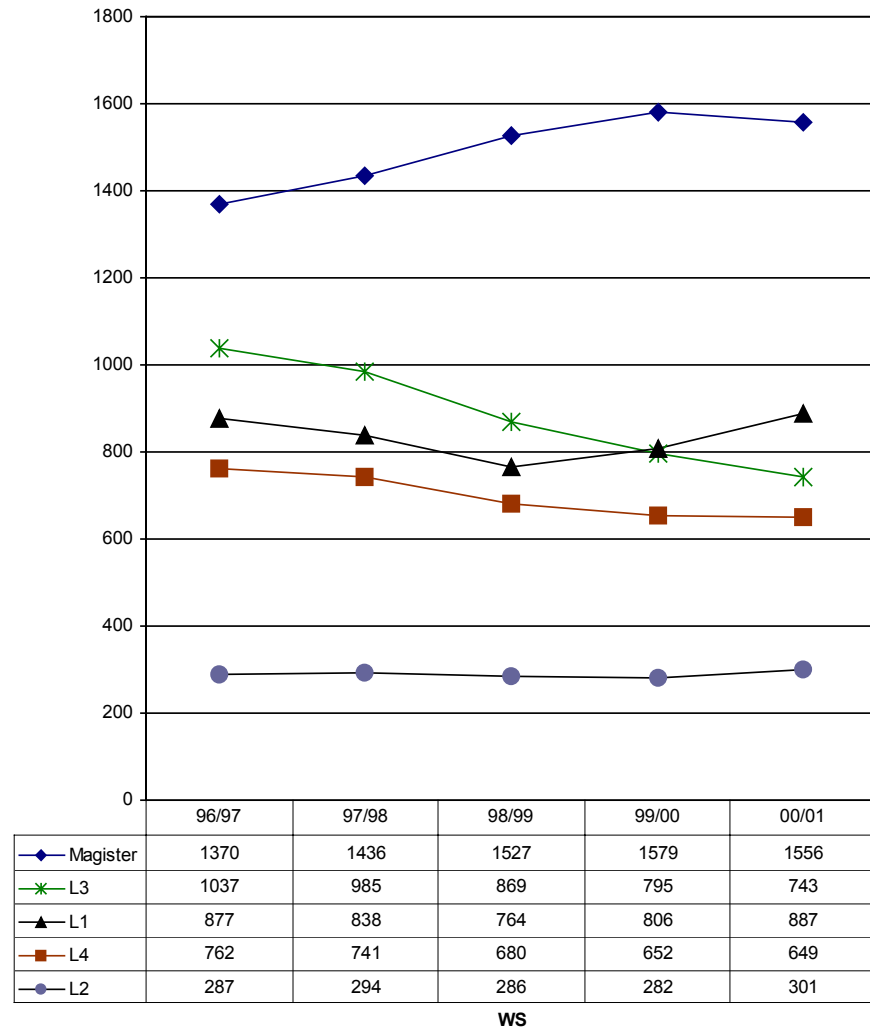
	96/97	97/98	98/99	99/2000	2000/2001
Anglistik	226	188	200	196	198
Biologie	176	181	194	240	246
Mathematik	128	123	127	114	118
Chemie	109	78	52	29	22
Romanistik	86	70	68	60	58
Physik	106	99	90	95	87
Arbeit u. Technik	66	69	56	45	35

WS

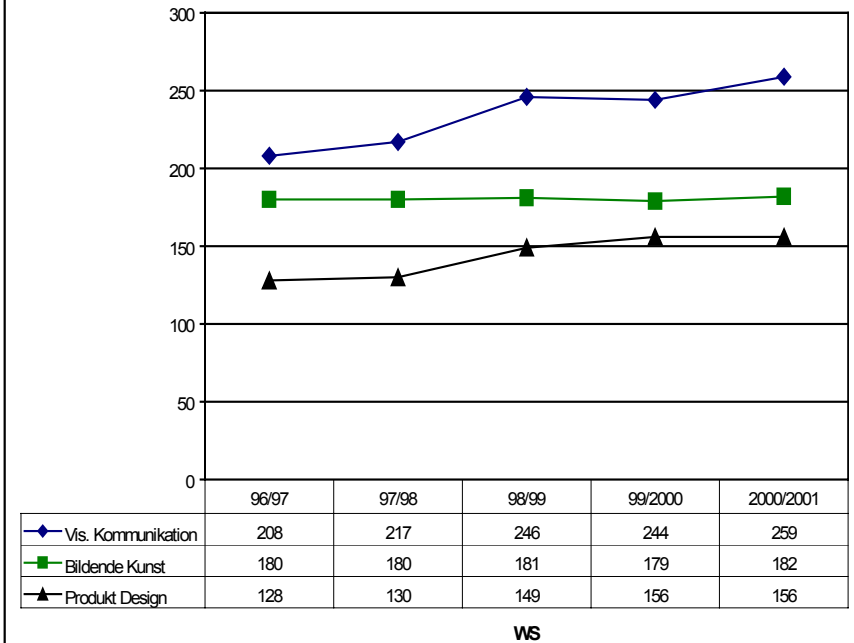
4. Entwicklung der Studien- und Prüfungssituation

4.1 Entwicklung der studentischen Nachfrage

Studierende in den Magister- und Lehramtsstudiengängen (WS 96/96 - WS 2000/2001)



Studierende in den künstlerischen Studiengängen (WS 96/97 bis WS 2000/2001)



Entwicklung der Studienanfängerzahlen in den gestuften Studiengängen

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Nachfrage für die gestuften Diplomstudiengänge Maschinenbau und Bauingenieurwesen stabilisiert. In beiden Studiengängen wurde die Höhe der Studienanfängerzahl des Vorjahres erreicht. Positiv hervorzuheben ist, dass der Diplomstudiengang Maschinenbau seit WS 1998/1999 wieder Zuwächse zu verzeichnen hat, wohingegen die Nachfrage für den Diplomstudiengang Bauingenieurwesen seit WS 1997/1998 von 200 auf 110 Studienanfänger im aktuellen Berichtsjahr gesunken ist.

Im Studienwahlverhalten spiegelt sich hier offensichtlich die derzeitige arbeitsmarktpolitische Lage wieder. Während Bauingenieure deutlich weniger gefragt sind, zählen Maschinenbauingenieure zu den gesuchtesten Ingenieuren überhaupt.

Bedenklich stimmt der erneut eingetretene Rückgang der Studienanfängerzahl im gestuften Studiengang Elektrotechnik, obwohl die Nachfrage nach Elektroingenieuren deutlich angestiegen ist.

Auch der bestehende Numerus Clausus im Studienbereich Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung wurde mit derzeit 144 Studienanfängern im Vergleich zur verfügbaren Studienplatzzahl von 180 nicht ausgeschöpft. Während sich das Architekturstudium weiterhin einer hohen Nachfrage erfreut, sind von insgesamt 60 verfügbaren Studienplätzen in der Landschaftsplanung zur Zeit nur 26 und von 40 freien Studienplätzen in der Stadtplanung lediglich 29 nachgefragt. Für dieses Studienangebot wird die GhK im Wettbewerb mit anderen Universitäten ein eigenständiges Profil herausarbeiten müssen.

Betroffen von der rückläufigen Tendenz ist auch die Studienplatznachfrage für die Ökologische Landwirtschaft. Von 120 nachgefragten Studienplätzen in den Vorjahren sind derzeit 100 belegt.

Stagnierende Werte lassen sich seit dem WS 1999/2000 für die zweite Studienstufe feststellen. So konnten für die zweite Studienstufe bis zum WS 1997/1998 noch durchweg hohe Zuwächse verzeichnet werden. Entgegen diesem Trend hat sich die Nachfrage in der zweiten Studienstufe im Bauingenieurwesen seit dem WS 1995/1996 kontinuierlich erhöht und in 2000/2001 mit 170 Studierenden den Höchststand erreicht. Seit dem WS 1995/1996 haben sich die Studierendenzahlen in der Fachrichtung Bauingenieurwesen nahezu verdreifacht. Dies ist offenkundig auch auf die steigende Attraktivität der neu eingerichteten Studienschwerpunkte zurückzuführen.

Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Diplomstudiengängen

Auf hohem Niveau hält sich die Nachfrage für den Diplomstudiengang Anglistik. Sie liegt im Berichtszeitraum fast durchweg bei 45 bis 60 Studienanfängern und -anfängerinnen. Dieser Studiengang zählt damit nach wie vor zu den nachfragestärksten Diplomstudiengängen an der GhK.

Im Trend der bundesweit gestiegenen Studienplatznachfrage in den Naturwissenschaften liegt das deutlich gestiegene Studieninteresse für die Diplomstudiengänge Physik und Mathematik. So haben sich im WS 1998/1999 in den betreffenden Diplomstudiengängen die Studienanfängerzahlen verdoppelt und sind seitdem nahezu unverändert geblieben.

Die Nachfrage für den Diplomstudiengang Biologie ist nach einem hohen Anstieg der Studienanfängerzahl im Vorjahr wieder gesunken. Auch in der Romanistik konnte die Nachfragesituation nicht nachhaltig verbessert werden.

Entwicklung der Studienanfängerzahlen in den Magister- und Lehramtsstudiengängen

Die Zahl der Studienanfänger in den Magisterstudiengängen liegt mit 374 geringfügig unter dem Vorjahreswert von ca. 400. Ausgehend von 354 Studienanfängern und -anfängerinnen im WS 1996/1997 ist die Nachfrage nach einem Magisterstudium unverändert hoch und relativ stabil.

Seit dem WS 1999/2000 ist das Lehramtsstudium offenbar wieder attraktiv. Das Studienanfängerverhalten im Hinblick auf Lehramtsstudiengänge scheint durch die Einstellungsprognosen einzelner Kultusministerien beeinflusst zu sein. So unterliegt zwar die Zahl der Studierenden insgesamt in den Lehramtsstudiengängen einem rückläufigen Trend, die Zahl der Studienanfänger und -anfängerinnen hingegen erreichte mit 619 nachgefragten Studienplätzen im WS 2000/2001 den Höchstwert im Berichtszeitraum. Dies ist insbesondere auf den Zuwachs der Studienan-

fänger und -anfängerinnen für das Lehramt an Grundschulen von ca. 200 im Vorjahr auf 270 im WS 2000/2001 zurückzuführen.

Eine verstärkte Nachfrage kann seit einem Jahr auch für die Abschlüsse Lehramt an Realschulen und Lehramt an Gymnasien festgestellt werden. Eine ähnliche Entwicklung vollzieht sich in den berufspädagogischen Studiengängen. Die Nachfrage ist seit WS 1999/2000 wieder ansteigend.

Entwicklung der Studienanfängerzahlen in künstlerischen Studiengängen

Neben der qualitativen Steuerung ermöglicht die Aufnahmeprüfung für die künstlerischen Studiengänge bis zu einem gewissen Grad die Studienanfängerzahlen in den Studienfächern Bildende Kunst, Visuelle Kommunikation und in Produkt Design zu steuern. 1996/1997 wurden insgesamt ca. 100 Studierende für die künstlerischen Studiengänge zugelassen. In den folgenden Jahren schwankte die Anfängerzahl zwischen 75 und 108. Der Höchstwert wurde mit 108 Studienanfängern und -anfängerinnen im WS 1998/1999 erreicht. Die Studienanfängerzahl in der Visuellen Kommunikation ist im WS 1996/1997 deutlich angestiegen und hält sich seitdem auf hohem Niveau, währenddessen die Nachfragesituation für die Studiengänge Bildende Kunst und Produkt Design nicht verbessert werden konnte.

4.2 Studienabschlüsse und Studiendauer

Gegenüber dem vierten Lehr- und Studienbericht ist die Berichterstattung mit den Prüfungsjahrgängen 1998 bis 2000 fortgeschrieben worden.

Insgesamt ist festzustellen, dass entsprechend den rückläufigen Studienanfängerzahlen seit Anfang der 90er Jahre auch die Absolventenzahlen seit 1996 rückläufig sind. Sie haben nach 1983 Studienabschlüssen im Jahr 1998 mit 1571 Abschlüssen im Jahr 2000 einen besonders niedrigen Wert erreicht. Da seit dem Studienjahr 1999 die Anfängerzahlen wieder steigen und mit den in jüngster Zeit neu eingerichteten Studienangeboten auch eine weitere Steigerung zu erwarten ist, ist mittelfristig auch wieder mit höheren Absolventenzahlen zu rechnen.

Die meisten Studienabschlüsse wurden erneut in den gestuften Studiengängen erreicht: Insgesamt 1369 im Jahr 1998 und 1069 im Jahr 2000. Der Anteil von insgesamt 21 % Abschlüssen auf DII-Niveau ist nach wie vor zu niedrig, da bei dieser Größenordnung in mehreren Fächern nicht genügend "eigene" Absolventen und Absolventinnen zur Unterstützung in der Forschung sowie für den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Verfügung stehen. Es wird daher weiterhin zu den wichtigsten Aufgaben in den entsprechenden Bereichen gehören, durch geeignete Maßnahmen in den vorhandenen Studiengängen sowie durch Etablierung neuer Master-Programme hier für eine bessere Situation Sorge zu tragen.

Die meisten Absolventen und Absolventinnen waren 1998 und 1999 im Diplomstudiengang Wirtschaftswissenschaften zu verzeichnen (367, davon 97 D II im Jahr 1998 sowie 291, davon 77 D II im Jahr 1999). Im Jahr 2000 lag das Studiengangssystem für Sozial Berufe (Sozialwesen) mit 260 Abschlüssen, davon 39 D II (Aufbaustudiengänge) an der Spitze.

Die niedrigste Absolventenzahl im Bereich der gestuften Studiengänge weist für 1998 und 1999 die Elektrotechnik auf; hier waren im Jahr 1998 100 Studienabschlüsse, davon 13 D II und im Jahr 1999 86 Studienabschlüsse, davon 15 D II zu verzeichnen. Für diesen Studiengang hat sich in besonderer Weise der bundesweite Trend des Nachfragerückgangs in den Technikwissenschaften ausgewirkt. Im Jahr 2000 hatte die Agrarwissenschaft mit 68 Abschlüssen, davon 4 D II (Aufbaustudiengang Ökologische Umweltsicherung) die geringsten Zahlen. Hier wirkt sich offensichtlich die Umstellung auf den neuen Diplomstudiengang Ökologische Landwirtschaft aus.

Auch in den Diplomstudiengängen sowie den künstlerischen Studiengängen gingen die Absolventenzahlen zurück. Hier ergaben sich 216 Studienabschlüsse im Jahr 1998, 220 im Jahr 1999, aber nur 167 im Jahr 2000. Die höchsten Zahlen weist in dieser Gruppe die Wirtschaftspädagogik mit 72, 66 und 41 Abschlüssen in den Jahren 1998 bis 2000 auf. Konstant niedrige Zahlen hat – wie bundesweit üblich – die Physik mit 4 Abschlüssen im Jahr 1998 und jeweils 9 Abschlüssen 1999 und 2000.

Ein deutlicher Rückgang ist auch bei den Lehramtsstudiengängen zu verzeichnen. Während zwischen 1995 und 1998 stets über 300 Absolventen und Absolventinnen pro Jahr die GhK verließen, zuletzt 1998 314, lag hier die Absolventenzahl im Jahr 2000 auf 218, wovon besonders der Studienabschluss Lehramt an Gymnasien mit Rückgang von 192 im Jahr 1998 auf 94 im Jahr 2000 betroffen war. Die in jüngster Zeit wieder günstigeren Einstellungsprognosen für Lehrerinnen und Lehrern dürften zu einer Verbesserung der Situation führen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass gerade für das Lehramt an Gymnasien zumindest in einer Reihe von Fächern die Einstellungschancen nicht optimal sind.

Gestiegen ist die Abschlusszahl in den Magisterstudiengängen von 55 im Jahr 1998 auf 77 im Jahr 2000. Bei Studienanfängerzahlen, die in den vergangenen Jahren konstant über 250 lagen, ist dieses Ergebnis nach wie vor zu niedrig und nur erklärbar, wenn berücksichtigt wird, dass dieses Studienangebot häufig zur Orientierung genutzt wird. Empirische Studien belegen dies. Trotzdem sind die Fachbereiche gehalten, durch besondere Maßnahmen etwa der Studienberatung oder eines stringenter abgestimmten Lehrangebots dafür zu sorgen, dass die Bedingungen für einen Studienabschluss verbessert werden.

Wenig befriedigend zeigt sich auch die Entwicklung bei den Studiendauern. Allerdings liegen die Werte für das Jahr 2000 fast durchweg günstiger als die für 1999. Bei den gestuften Studiengängen (Diplom I) ist die durchschnittliche Studiendauer zwischen 1990 und 2000 von 9,8 auf 11,9 Semester gestiegen (nach 12,0 in 1999), beim Diplom II von 13,0 auf 14,2 (nach 14,6 in 1999). Eine ähnliche Tendenz lässt sich für die Diplomstudiengänge und die künstlerischen Studiengänge feststellen: hier ist eine Steigerung von 11,2 im Jahr 1990 auf 12,1 in 2000 zu konstatieren. Hoch liegt mittlerweile die durchschnittliche Studiendauer in den Magisterstudiengängen mit 14,0 Semestern im Jahr 2000 (immerhin nach 15,4 in 1999). Lediglich die Lehramtsstudiengänge weisen eine konstante Tendenz auf: Hier bewegt sich die durchschnittliche Studiendauer im Zeitraum von 1990 bis 1999 regelmäßig zwischen zehn und elf Semestern, im Jahr 2000 lag sie bei 10,0.

Obwohl viele Indizien dafür sprechen, dass das Studierverhalten sich im Laufe der 90er Jahre in der Weise entwickelt hat, dass das Studium nicht mehr unmittelbarer Lebensmittelpunkt vieler Studierender ist und sich demzufolge der Studienabschluss verzögert, sind diese Zahlen für die Fachbereiche sowie für die Universität insgesamt ernst zu nehmen. In

einer Reihe von Fachbereichen ist die Ursachenforschung bereits im Gange und sind auch bereits Maßnahmen zur Verkürzung von Studiendauern getroffen worden, z. B. die Einrichtung von prüfungsvorbereitenden Tutorien sowie Beratungsterminen mit Studierenden, welche die Regelstudienzeit deutlich überschritten haben. Die gegenüber 1999 fast durchweg kürzeren durchschnittlichen Studiendauern im Jahr 2000, können als Indiz für den Erfolg dieser Bemühungen gewertet werden. Auf diesem Wege sollte fortgefahren werden; auch der Meinungs- und Erfahrungsaustausch zwischen den Fachbereichen zu Fragen der Studiendauer ist noch zu intensivieren.

Bestandene Abschlussprüfungen und Fachstudiendauer in den Jahren 1996 bis 2000 an der UGhK

Magister	Anzahl Absolventen im Prüfungsjahr:					Fachstudiendauer (Mittelwert)				
	1996	1997	1998	1999	2000	1996	1997	1998	1999	2000
Magister Hauptfach	69	46	55	54	77	13,8	12,8	13,7	15,4	14,0

Lehramt	Anzahl Absolventen im Prüfungsjahr:					Fachstudiendauer (Mittelwert)				
	1996	1997	1998	1999	2000	1996	1997	1998	1999	2000
Grundschule/Primarstufe	135	142	131	96	100	8,8	9,4	9,7	9,9	8,4
Haupt-u.Realschule	27	25	31	31	24	10,2	9,4	9,8	9,1	8,8
Gymnasien	147	134	152	82	94	12,2	12,1	12,7	12,4	12,1
Summe	309	301	314	209	218	10,5	10,6	11,2	10,8	10,0

Weiterbildung	Anzahl Absolventen im Prüfungsjahr:					Fachstudiendauer (Mittelwert)				
	1996	1997	1998	1999	2000	1996	1997	1998	1999	2000
Energie und Umwelt	14	23	11	5	4	4,6	4,3	5,1	4,4	4,3
Deutsch als Fremdsprache	5	12	9	16	5	4,3	4,5	4,6	4,1	4,8
Informationsorganisation	9	5	9	9	11	4,0	4,0	4,2	3,7	4,5
Interkulturelle Kommunikation	k.A.	k.A.	k.A.	2	3				9,0	8,3
Intern. Berufspädagogik	k.A.	k.A.	k.A.	8	1				5,9	6,0
Summe	28	40	29	40	24	4,4	4,3	4,7	4,7	5,1

k.A. = keine Angaben

Bestandene Abschlussprüfungen und Fachstudiendauer in den Jahren 1996 bis 2000 an der UGHK

Gestuftes Diplom I	Anzahl Absolventen im Prüfungsjahr:					Fachstudiendauer (Mittelwert)				
	1996	1997	1998	1999	2000	1996	1997	1998	1999	2000
Agrarwirtschaft	116	104	101	97	64	11,0	11,0	10,2	10,8	10,1
Bauingenieurwesen	64	83	96	137	86	11,5	11,6	11,9	13,1	13,0
Elektrotechnik	106	91	87	71	60	13,2	13,5	13,5	14,5	15,3
Maschinenbau	132	148	154	132	98	12,3	12,9	13,2	15,1	15,4
Wirtschaftswissenschaften	275	234	270	214	186	9,9	9,9	9,7	10,1	10,6
Sozialwesen	173	192	194	170	221	11,5	11,1	11,3	11,6	11,6
ASL	200	159	157	165	126	10,8	10,3	10,2	11,0	10,5
Summe	1066	1011	1059	986	841	11,2	11,1	11,1	12,0	11,9

Gestuftes Diplom II	Anzahl Absolventen im Prüfungsjahr:					Fachstudiendauer (Mittelwert) *)				
	1996	1997	1998	1999	2000	1996	1997	1998	1999	2000
Bauingenieurwesen	11	13	14	21	26	13,5	14,5	14,4	15,0	15,2
Elektrotechnik	12	9	12	11	7	15,8	16,2	15,2	16,3	15,0
Maschinenbau	36	26	36	20	24	15,0	15,0	15,2	16,3	17,0
Wirtschaftswissenschaften	116	106	93	76	66	12,6	12,4	12,9	13,0	12,0
ASL	37	53	49	53	44	14,6	13,6	15,0	15,6	15,2
Summe	212	207	204	181	167	13,5	13,3	14,0	14,6	14,2

*) incl. Berufspraktische Studien (BPS)

Bestandene Abschlussprüfungen und Fachstudiendauer in den Jahren 1996 bis 2000 an der UGhK

Aufbau	Anzahl Absolventen im Prüfungsjahr:					Fachstudiendauer (Mittelwert)				
	1996	1997	1998	1999	2000	1996	1997	1998	1999	2000
Bauingenieurwesen	6	3	9	6	4	7,7	-	9,8	4,8	5,5
Elektrotechnik	4	4	1	4	1	9,0	-	-	9,8	-
Maschinenbau	5		1	3	1	6,0	-	-	4,7	-
Wirtschaftswissenschaften	2	2	4	1	1	-	-	5,3	-	-
Umweltsicherung	48	27	26	15	4	5,2	5,6	5,5	7,0	10,0
Supervision	30	20	24	25	25	9,6	9,8	9,0	10,7	9,3
ASL	11	21	22	16	11	6,7	6,7	6,7	6,9	10,8
Soziale Gerontologie	17	9	12	6	13	7,7	8,6	7,1	7,8	8,0
Soziale Therapie	5	8	7	2	1	9,8	10,0	8,7	-	-
Summe	128	94	106	78	61	7,2	7,5	7,1	8,2	9,1

Diplom/ Künstlerischer Abschluss/ Berufspädagogik	Anzahl Absolventen im Prüfungsjahr:					Fachstudiendauer (Mittelwert)				
	1996	1997	1998	1999	2000	1996	1997	1998	1999	2000
Anglistik	38	26	14	16	21	11,4	12,1	11,4	12,2	11,4
Biologie	18	17	19	14	9	13,4	12,4	12,5	12,4	13,3
Chemie	13	14	16	9	3	12,2	13,6	13,1	15,4	14,7
Mathematik	6	16	7	12	7	16,5	15,6	15,0	16,3	13,5
Physik	15	8	4	9	9	12,6	12,4	13,3	14,6	13,2
Romanistik	7	9	10	9	9	12,3	12,3	10,5	12,3	12,0
Produkt-Design	8	14	12	8	12	15,4	14,3	15,4	16,5	15,0
Bildende Kunst	24	15	33	21	21	12,5	11,8	11,0	11,0	10,6
Visuelle Kommunikation	10	8	13	34	32	12,3	14,7	12,3	12,9	11,9
Wirtschaftspädagogik	30	95	72	66	41	10,0	9,3	10,7	11,3	11,7
Berufs.päd.(Metall-u.Elektrotechnik)	14	14	16	22	19	10,5	10,1	10,2	11,7	11,6
Summe	183	236	216	220	183	12,0	11,4	11,6	12,5	12,1